

Allgemeine Zeitung für Kunst und Markt

Bei Sitzungen durch höhere Gewalt als Stillsitzungen Erlassen/Erlassener nicht geführt werden.
 Hauptgeschäftsstelle: Silberfeld: St.-Mathemagenstraße 50, Fernsprecher: Gammel-Hammer 11761.
 Hauptgeschäftsstelle: Barmen: Reuterweg 57, Fernsprecher: Gammel-Hammer 17765.

Einzelpreis 15 Dja.

Washington, 7. Juli. (Draht.) Präsident Hoover eröffnete heute die Sondertagung des Senats, die er zur Verabschiedung des Londoner Flottenpaktcs einberufen hatte, mit einer Botschaft, in der er die sofortige Ratifizierung des Paktes für unbedingt wichtig erklärte. Bedenkmal sei allein die Frage, ob der Pakt den Vereinigten Staaten eine angemessene Verteilung gewähre. Diese Frage bejahte der Präsident und sagte hinzu, die Ablehnung des Vertrages sei ein Beträgen mit gewaltigen Kosten für die Steuerzahler und schwerer Erhöhung der internationalen Beziehungen, ja, vielleicht Krieg zu provozieren. Amerika dürfe nicht denken, daß es als einzige Nation der Welt alle anderen Nationen in seinen Leistungen überflügeln könne. Andere Nationen würden jedes Opfer bringen, um einen bezüglichen Plan zu verwirklichen. Die Lage Europas 1914 sei ein deutliches Beispiel, wie nutzlos und gefährlich das Beträgen sei.

Minister Dietrich kämpft für sein Programm.

Die Deckungsvorlagen gehen an den Steuerausichus

Kritik der Sozialdemokraten und Deutschnationalen.

Berlin, 7. Juli. (Draht.) In der heutigen Reichstags-Sitzung wurde zunächst das Reichsfinanzministeriums Entwurf für die Deckungsvorlagen der Regierung gegen die Stimmen der Rechten angenommen. Zur Beratung kam dann die neue Deckungsvorlage der Regierung (Einkommensteuern, Erbschaftsteuern, Änderung der Einkommensteuern, Erbschaftsteuern). Die Beratung wurde vertagt auf die zweite Beratung des Haushalts des Reichsfinanzministeriums.

Minister Dietrich über die Deckungsvorlage

Reichsfinanzminister Dietrich begann seine Ausführungen mit einem Dank an seinen Vorgänger Dr. Meißner. Nach einem kurzen Überblick über die Entwicklung der Reichsfinanzen in der letzten Zeit verwies der Minister auf den ungeordneten Zustand des Haushalts von 1931. Die Ursachen dieses Zustandes sind, so führt der Minister fort, hauptsächlich in der wirtschaftlichen Entwicklung der letzten Monate zu suchen. Auf diese sind die Arbeitslosigkeit und die enormen Kosten, die dem Reich daraus entstehen, zurückzuführen. Wenn die Arbeitslosenversicherung wirklich ihre Aufgabe erfüllen und die den Arbeitslosen zureichenden Ansprüche befriedigen würde, dann wäre das größte Unheil, welches momentan auf der Ausgabenseite des Reiches lastet, beseitigt.

Was die von der Regierung beantragte Einsparung von 100 Millionen an den Haushaltsausgaben angeht, so wird es unter den Reichsmitgliedern einen heftigen Kampf geben. Ich habe aber die tiefste Einsparung dieser 100 Millionen zur Voraussetzung meines Verbleibens im Amt gemacht. Nicht annehmen kann ich, daß im gegenwärtigen Moment weitere solche wirkliche Ersparnismaßnahmen getroffen werden können.

Die vom Reichstag geforderte Streichung des Reichsbeitrags an die Invalidenversicherung und der Überwälzung auf den sogenannten Reichsbeitrag, sind nicht zu verantworten. Der Reichstag hat die Kosten der Kriegsgeldbesitzenden 1931 Millionen einzuheben, was im Urteil der Öffentlichkeit überflüssig ist. Notwendig ist aber, daß die Bewilligung neuer Steuern abgelehnt wird und daß der Reichstag noch vor den Ferien den entsprechenden Gegenentwurf annimmt. Alles in allem kann man sagen, daß von den Vorarbeiten des Reichsbeitrags schließlich noch 100 Millionen wirkliche Ersparnisse abzuheben, die in auch die Reichsregierung zu machen entschlossen ist. Auch im Reichstag hat niemand positive Anregungen zu weiteren Ersparnissen zu geben vermocht.

Auch nach der Annahme der Deckungsvorlagen der Regierung wäre es vermessen, zu sagen, daß wir damit über dem Berge wären. Jeder, der die Konjunkturschwäche des Reichs kennt, wird sich hüten, bindende Versprechungen für die Zukunft zu machen, besonders in einem Augenblick wie dem gegenwärtigen, in dem die Wirtschaftslage der ganzen Welt ungewiss ist und in dem wir vor uns ein erheblicher Vorrat bei der Reichsbahn und außerdem starke Reserven vorhanden, sondern das Reich ist auch weiterhin in der Lage, in

einem bescheidenen Umfange zu helfen, ohne seine Finanzen damit zu belasten. Die Lage der Gemeinden ist als durchaus schlecht anzusehen. Aber die Hauptlast der finanziellen Notlage der Gemeinden, die Arbeitslosigkeit, bildet auch eine große Gefahr für die Finanzen des Reiches. Die Reichsregierung hat diese Gefahr in aller Schärfe. Mit den vorliegenden Ausgaben für die Arbeitslosenversicherung wird man nur auskommen, wenn das Arbeitsbeschäftigungsprogramm durchgeführt wird. Nur wenn das gelingt, kann die im Haushalt angedachte Reduktion über die Kosten der Arbeitslosigkeit verantwortet werden. Bei dem Umbau des Steuerwesens des Reiches ist die Senkung der Realsteuern und der Einkommensteuern das erste Ziel. In welchem Zeitpunkt diese Senkungen aber bewerkstelligt werden können, ist heute noch nicht zu sagen, da die Ausführung der notwendigen Finanzmaßnahmen noch nicht zu übersehen ist.

Was die Frage der Verteilung von Steuerquellen und Einkommensteuern zwischen Reich, Ländern und Gemeinden angeht, so ist dafür Voraussetzung die Verteilung der Steuerquellen und die Abgrenzung der Staatsaufgaben. In dem Augenblick, in dem wir die Staatsaufgaben ganz oder teilweise nicht mehr für den Staat übernehmen, wird die Auseinandersetzung zwischen Reich, Ländern und Gemeinden unübersichtlicher. Ich will in diesem Augenblick eine Entlastung der Realsteuern im ganzen oder einer Umgestaltung nicht in Erwägung ziehen. Diese Umgestaltung ist besonders vornehmlich bei der Gewerbesteuer. Dieser ungeschickten Steuer, deren Verfallenden besonders erwünscht wäre. Alle diese Fragen werden die Grundrissen für die Arbeit abgeben, die im Laufe der nächsten drei Monate in Angriff genommen werden muß.

Die Vorarbeiten für den Haushalt für 1932 sollen in wenigen Wochen beenden werden. Bei der Aufstellung dieses Haushalts wird selbstverständlich wieder die Frage von entscheidender Bedeutung sein, ob man die wirt-

schaftliche Entwicklung als noch weiter abnehmend ansehen muß oder nicht. Auf die Dauer kann das Volk neben den enormen inneren und äußeren Belastungen nicht noch 1 1/2 Milliarden oder mehr für die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit ohne Gegenleistung tragen.

Rum schied wies der Minister auf die Bedeutung der Verabschiedung der vorliegenden Deckungsvorlagen hin. Mit diesen Vorlagen Rede und Falle nicht nur die Reform der Arbeitslosenversicherung, sondern auch die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Wenn diese beiden Dinge nicht erledigt würden, so werde es keinen Weg, die durch die enormen inneren und äußeren Belastungen verursachten Kosten aufzubringen, die die Arbeitslosenversicherung erfordert. Die Vorlagen dürften nicht vom Gesichtspunkt einzelner Interessengruppen betrachtet werden, es stehe mehr auf dem Spiel als die Bewilligung der angeforderten Steuern, die auch die Voraussetzung dafür seien, daß die für den Herbst anstehenden Reformen vorbereitet und durchgeführt werden könnten. Eine Pannensituation, die den gegenwärtigen finanziellen Zustand ausbilden würde, werde er nicht mitmachen.

Mit steigenden Sorgen sei noch zu rechnen; der Reichstag werde aber, solange der Minister im Amt sei, jeweils rechtzeitig vor die Entscheidung gestellt werden, die die Verabschiedung einer geordneten Haushaltswirtschaft sei.

Die Aussprache

Hr. Dr. Gehr (Soz.): Wenn ich auch in manchen Punkten mit dem Minister einverstanden bin, so beantwortet er doch ganz anders als die Frage, was in der Zukunft geschehen soll. Zu einer Gesundung der Wirtschaft können wir nur kommen durch eine Gesundung der Reichsfinanzen. Der umgekehrte Weg führt nicht zum Ziele. Ich fürchte, daß durch die jetzt von der Regierung vorgeschlagenen Maßnahmen die Gesundung der Reichsfinanzen nicht erreicht wird. Wenn wir wirklich das Vertrauen zur Stabilität der Reichsfinanzen wieder beleben wollen, dann müssen wir endgültig brechen mit der von dem früheren Minister Reichsbeitrags verfassten Parole „Hart am Rande des Defizits“. Die Finanzen können wir nur sanieren, wenn wir die Bänke über das hinaus steigern, was die Deckungsvorlage bringt. Man leidet dem Volk und der Wirtschaft keinen Dienst, wenn diese unvermeidliche Steigerung der Bänke noch kurze Zeit hinausgeschoben wird. Es ist besser, die Sanierungsaktion so vorzunehmen, daß sie auf die Dauer Erfolge hat.

Wir hatten 200 Millionen am Etat für einsparbar. Eine Ermächtigung an die

Regierung, die Einsparungen nach ihrer eigenen Entscheidung vorzunehmen, ist schon sehr viel. Obwohl die Reichsbeiträge erst jetzt über ein Jahr besteht, hat sie schon eine Pension von 72 Millionen zu tragen. Wesentliche Einsparungen können erreicht werden durch die Annahme unserer Vorschläge zur Reduktion der Ausgaben. Wir verlangen die Verabschiedung unserer Vorlage noch vor der Sommerpause und werden vom Schicksal dieser Vorlage unsere Haltung zu anderen Gesetzen abhängig machen.

Hr. Dr. Oberfohren (DR.) gibt eine Erklärung ab, in der die Katastrophe der Reichsfinanzen als der Beginn der Ausbreitung der Krise des Youngplans bezeichnet wird. Andererseits sei die Ursache der unter sozialdemokratischem Einfluß gestandenen verhängnisvollen Wirtschaft- und Finanzpolitik der letzten Jahre. Für das Ziel, Wirtschaft und Finanzen zu sanieren, seien aber auch die Rechten bereit, Opfer zu bringen; es könne ihnen aber nicht zugemutet werden, sich einer Sondersteuer zu unterwerfen, um die Fortsetzung der blutigen Wirtschaft zu ermöglichen. Die jetzigen Steuerentwürfe seien kein geeigneter Anfang der Durchführung des von der Regierung verkündeten Gesamtprogramms einer Senkung der Produktionskosten und Preise. Die Erhöhung der Einkommensteuer stehe im Gegensatz zu der selbst von Hilferding anerkannten Notwendigkeit der Kapitalbildung. Angesichts der letzten Erfahrungen könnten auch die Erklärungen der Regierung keine Sicherheit dafür bieten, daß der vorübergehende Charakter der vorgeschlagenen Steuern gewahrt bleibe.

Jedenfalls seien die Einsparungsmöglichkeiten im Etat erheblich größer. Vor der Forderung bestehender Gesetze werde man dabei nicht zurücktreten dürfen. Es müsse unter allen Umständen erreicht werden, daß die einmalige Defizit durch Senkung der Ausgaben zu beseitigen. Darüber hinaus sei eine Senkung der Realsteuern und der Einkommensteuer möglich, wenn man die von den Deutschnationalen vorgeschlagenen neuen Einkommensteuern schaffe. Hierzu gehörte der Gehalt eines Verwaltungskostenbeitrags und die Bekämpfung der öffentlichen Betriebe. Voraussetzung für die Sanierung sei überhaupt eine grundsätzliche Änderung der Tribüne, Handels-, Wirtschafts- und Finanzpolitik. Da die Regierungsvorläge die notwendigen Garantien für diese grundsätzliche Umkehr nicht enthielten, sei die Deutschnationalen Fraktion nicht in der Lage, für diese Entwürfe die Mitverantwortung zu übernehmen.

Hr. Dr. Krennauer (Komm.) wirft der Regierung vor, daß sie die Armen ausblenden wolle, um alles den Reichen zu geben.

Da weitere Wortmeldungen nicht vorlagen, so schloß Vizepräsident Effer die erste Beratung der Deckungsvorlagen. Die Vorlagen wurden dem Steuerausichus übergeben. Das Haus vertagte sich auf Dienstag 15 Uhr: Haushalt des Reichsfinanzministeriums.

Kabinettsitzung und Parteiführerversammlung

Berlin, 8. Juli. (Kunstsprache.) Das Reichskabinett wird sich in seiner heutigen Kabinettsitzung mit dem seit einiger Zeit zur Diskussion stehenden Arbeitsbeschäftigungsprogramm und insbesondere mit der Steigerung der Produktion zur Bekämpfung des Baumarcktes befassen. Außerdem sollen Reichsbahnfragen behandelt werden, soweit sie zum Arbeitsbeschäftigungsprogramm gehören und andererseits die finanzielle Lage der Reichsbahn betreffen. Im Anschluß daran wird der Reichszentralrat seine Parteiführer-Beratung abgeben, die er am vergangenen Freitag ausnahm, fortsetzen und zum endgültigen Abschluß bringen. Es überwiegt die Ansicht, daß ein Pommeritz innerhalb der Regierungsparteien heute gefunden werden kann.

Es gibt nur ein „Nein!“

Unmögliches Verlangen Frankreichs

Sie wollen nach der Rückgliederung noch Beteiligung an den Saargruben.

Paris, 7. Juli. (Draht.) Wie wir zu dem Kommuniqué über die Unterbrechung der Saarverhandlungen erfahren, handelt es sich bei den ersten Meinungsverschiedenheiten im wesentlichen um die französische Forderung nach einer Beteiligung an den Betrieben der Kohlengruben nach Rückgliederung des Saargebietes. Die Verhandlungen waren im übrigen durchaus noch nicht zum Abschluß gelangt, und es bestand auf deutscher Seite der Eindruck, daß in allen übrigen Fragen wohl eine Einigung hätte erzielt werden können. In der entscheidenden Frage aber gab es für die deutsche Delegation kein Nachgeben, und sie hatte daran-

über der französischen Delegation zum Ausdruck gebracht, daß sie auch weiterhin an diesem Standpunkt festhalten werde. Die wirtschaftliche Begründung der Franzosen, daß sie Kohlenlieferungen nötig hätten, wird von deutscher Seite für nicht stichhaltig erachtet, und zwar schon deswegen nicht, weil man auf deutscher Seite gern bereit war, langfristige Kohlenlieferungsverträge abzuschließen. Der Bedarf an Kohlen bedingt durchaus nicht eine Beteiligung im Betriebe der Gruben, die diese Kohlen liefern sollen. Bei der Zeichnung dieser französischen Forderung habe die deutsche Delegation das Saargebiet ohne Unterschied der Parteien und Berufstände hinter sich-

Julius Gari 1.

Von unserer Berliner Schriftleitung.
Der bekannte Schriftsteller und Kritiker Julius Gari, Verfasser einer der besten Geschichten der Weltliteratur, ist im Alter von 71 Jahren gestorben.



Fast 30 Jahre nach seinem Bruder Heinrich hat nun auch Julius Gari, fast schon einer der größten und des Kreises der Dichter und Dichterinnen von 1880/90. Was ist überhaupt geblieben von den Namen, die damals und weiter durch zwei Jahrzehnte leuchteten? Von den Dichtern und Dramatikern, die wir als Bekannte und Freunde mit jenen Namen kennen, von dem Genet, Contat, Bleibitz, Madan, Schol. Fast könnte man sagen: ein Einziger — später auch umstritten — lebte für sie alle: Gerhart Hauptmann. Sein Antipode Hermann ist tot; die bedeutendsten Söhne, Stiller, Deibel, Arno Holz, auch schon in Walther. Um andere ist es mit der Zeit still geworden, obwohl sie noch wandeln im Licht. Über ihre aller gemeinsame Tat: die neue Bewegung in der deutschen Dichtung, die man nicht erschöpfend und zum Teil unzulänglich Nationalismus nannte, hat sich als trübsamer Schatten und fast weicher, auch heute noch, wenn man in einem gewissenhaften Formen.

biographischer Gesinnung, Formgefühl und gedanklicher Tiefe. Er war Weltfremder, geboren 1859 in Münster. Als ganz Junger fuhr er nach Berlin, und dichtete dabei im Rhythmus des D. Juges:

„Dort drüben liegt Berlin!
Ein Vulkan, von Millionen Feuerbränden
Lodernd.
Ein Paradies, ein süßes Rauschen.“

Ein Höllekreis...
Was der 17-jährige Stürmer und Dränger in Berlin suchte: „Die Welt, glühende Rosen, grüne Vorbeertönen“, er hat es gefunden, und bald brannte um beide Brüder die literarische Schlacht: „und niemand wird dich schonen.“ Julius und Heinrich Gari, sie haben „eine Spur in diesen Blüten“ gefunden. In dem märchenhaften Idyll von Friedrichshagen und Erker bei Berlin, wo Gerhart Hauptmann „Der Sonnenaufgang“, „Biberpelz“, „Einsame Menschen“, „Bahnwärter Thiel“ geschrieben hat, saßen sie zusammen auf der „kritischen Baustelle“.

Julius Gari starb als der Vetter der neueren Berliner Theaterkritik. Aber neben seinen geistvollen Essays schrieb er selbst Gedichte, Dramen, Romane und Bücher einer feinsinnigen, bekanntheitslosen, aber doch geistreichen Weltanschauung. Wenig davon ist in breitere Kreise gedrungen. Beide Brüder gehörten zu denen, an welche der Geistes, die mehr geboren waren, anzufragen, aufzusuchen, Wege zu bahnen und Anregung zu befruchten, als sich selbst in großen Werken zu vollenden. Für das Andenken an ihre Leistungen und ihren Namen macht das kein Unterchied. Ein Mensch, der viel und scharf dachte, der lebensfähig fühlte und einen prophetischen Blick für das Wesentliche der Dichtung und für die dichterische Persönlichkeit selbst hatte, ist mit Julius Gari dahingegangen.

Conan Doyle, der Vater von Sherlock Holmes.

Zum Tode des berühmten englischen Kriminaldichters.

Durch einen neuen Unfalltod des Ruhms, der so oft im Leben vorkommt. In Conan Doyle, der in seinem reichen Schaffen eine Anzahl von Romanen verfaßt hat, die fälschlicherweise höher stehen als seine Detektivgeschichten.

durch die Gestalt seines Sherlock Holmes zu Reichtum und Weltruf gelangt. In seinem vor einigen Jahren erschienenen autobiographischen Buch „Erinnerungen und Abenteuer“ hat er der jetzt vergangenen von seinen wechselnden Schicksalen erzählt, die ihn in die verschiedensten Weltteile führten und fast alle Gebiete menschlicher Erfahrung durchwandern ließen.

Die schöpferischen Kräfte Doyles lagen in der klaren Handhabung der Kausalkette in seinen besten Geschichten. Den Witz, die Beobachtungsgabe und die Abenteuerlust hatte er von seinen Vorvätern geerbt, unter denen sich einige der besten Mitarbeiter des berühmten englischen Biographen finden. Bei seinen Studien schwankte er von der Zoologie zur Medizin ab, mußte sich die Mittel zum Weiterstudieren durch Aktivismus der Natur verdienen, machte dann eine Expedition als Chirurg mit und schließlich als Doktor einen ziemlich gewöhnlichen Hummel nach Afrika. Da er als Arzt auf keinen grünen Zweig kommen konnte, widmete er sich der Schriftstellerei, besaß die Redaktion mit „The Bannockburn“, d. h. „Mannskrippe“, die immer wieder auf seinen Schreibtisch zurückkehrte, bis ihm seine erste Sherlock-Holmes-Geschichte, die „Studie in Schokolade“ 1887 den ersten Erfolg brachte und eine neue Figur in der Weltliteratur einführte.

Der Detektiv Sherlock Holmes hat neben zwei literarischen Vätern einen „natürlichen“. Die Detektivgeschichten, die die beiden größten Meister der Kriminalgeschichte vor ihm, Poe und Gaborian, geschaffen hatten, der scharfe, aber talentlose Denker und der lahme Forscher aller Dunkelheiten des Lebens, wurden von Doyle zu einem Wesen vereint, für das ihm sein Lehrer an der Universität Edinburgh, Dr. Joseph Bell, als Vorbild diente. Von Bell erhielt sein Meisterdetektiv die: Beobachtungsgabe, das scharfe geschulten Profil und die stehenden, durchdringenden Augen, von ihm die schnelle Kombinationsgabe, die durch erstaunliche Erkenntnis übertrug. Bell ging von der Anschauungsart aus, daß eine der wichtigsten Eigenschaften, die der Arzt lernen mußte, Beobachtung sei und daß man die Fähigkeit durch behändiges Schließen aus kleinsten Einzelheiten entwickeln müsse. Am Beispiel, an der Reinsung, an sonst kaum beachteten Kleinigkeiten offenbarten sich ihm ganze Geschichten und Schicksale. Conan Doyle hat und selbst eine Anzahl von Detektivromanen hinterlassen, die

von einem, der er mit Verwunderung seiner Sherlock-Holmes-Geschichten machte. „Ich war fasziniert in Dr. Doles Erzählungen“, schreibt er, „und ich mußte ihm die Patienten vorstellen.“ Bell 1. kommt herein: „Ich sehe, daß Sie an Trübsal leiden“, sagt Bell zu ihm. „Sie haben eine Fäule in der Innenseite Ihres Halses, werfen Sie sie weg!“ Ein anderer Fall: „Schuldiger, wie ich sehe.“ Er hatte an der Innenseite der Hemdknöpfe an den Ärmeln die Abdrücke erkannt, die das vom Schuldigen benutzte Instrument hervorrief. „Aus den besonderen Schmelzen der Hände wurde er angegeben, ob es sich um einen Schmeißer oder Schloßer oder Schleiferdecker handelte. Einem Patienten sagte er sofort, als er ins Zimmer trat: „Sie sind Soldat und zwar Unteroffizier gewesen und dienten in Bermuda.“ Auf den soldatischen Stand schloß er daraus, daß der Mann im Zimmer den Hut aufstellte, als alle wie eine Ordnungsbewahrung, die beim Vorgetreten erscheint; der bescheidene Ausdruck zusammen mit dem Alter ließ auf einen Unteroffizier schließen, und der Hautauschlag an seiner Stirn verrät eine Krankheit, die nur in Bermuda vorkommt. Dieser Mann, der später auf sein literarisches Abbild so stolz war, daß er sich voranstellen pflegte: „Dr. Joseph Bell — Sherlock Holmes, verstehen Sie!“ er hielt nun in den Erzählungen seines Schölers eine solche Lebensgröße, daß die Leser dieser Geschichten ihn lebhaftig vor sich sahen. Conan Doyle verschmolz mit Sherlock Holmes zu einem Wesen; man suchte den Dichter auf, um von ihm Auskunft über geheimnisvolle Verbrechen zu erhalten, und dieser versuchte sich auch in der Wirklichkeit manchmal in der Anwendung seiner Methode, wenigstens er meißt bescheiden Zurückhaltung ab. Unzulässig kamen zu Doyle um Sherlock Holmes zu leben, und als er schließlich, das Treiben müde, seinen Heiden sterben ließ, da wurde er mit einem Hint von entzückten Briefen überschüttet, die alle in der Tonart gehalten waren, die eine Dame in ihrer Anrede anging: „Sie sind ein Versteher!“ Er hat denn auch in den letzten Jahren seinen Sherlock Holmes noch einmal in einem Geschichten ansetzen lassen, aber unterdessen habe sich die Detektivgeschichte weiter entwickelt, und so ist Conan Doyle mit seinem Sherlock Holmes bereits zu einer literarischen Welt geworden.

Berlin, 8. Juli. (Funkspruch.) Der sozialpolitische Ausschuss des Reichstages beschäftigte sich am Dienstag mit den Vträgen und Entschlegungen auf Ausdehnung der Reisenfürsorge.

Reichsfinanzminister Dietrich führte aus: Die vorliegenden Anträge und Entschließungen haben eine weitgehende finanzielle Auswirkung. Die beschlossene hier aufgestellte Forderung würde ungefähr 200 Millionen, die weitgehende etwa 600 Millionen Mehrausgaben erfordern. Die finanzielle Situation habe ich gestern schon dahin gekennzeichnet, daß uns zurzeit 600 Millionen am Etat fehlen, die wir mit den eingebrachten Vorlagen einschließlich Beitragserhöhung der Arbeitslosenversicherung und Reform decken wollen. Wenn nun durch die vorliegenden Anträge noch weitere 200 bis 600 Millionen Mehrausgaben entstehen, so sehe ich keine Möglichkeit dafür, Deckungsvorschläge zu machen. Ich möchte im Plenum und kann schon hier erklären, daß uns für bezahlte Ansprüche Mittel irgendwelcher Art nicht zur Verfügung stehen, und daß die Regierung nicht in der Lage wäre, solche Beschlässe auszuführen.

Reichsarbeitsminister Dr. Siegelwald

wies darauf hin, daß Anträge auf Erweiterung der Arbeitskräfte immer gekommen seien, und daß immer die Durchschneidung der Grenzen gefunden habe an dem Mangel finanzieller Mittel. Das habe gar nichts zu tun mit der konstitutionsmäßigen Zusammenfassung der jeweiligen Regierung. Wir können nicht damit rechnen, daß wir in kurzer Zeit über die Arbeitslosigkeit hinwegkommen, zumal in England und Noramerika die Arbeitslosen Zahl relativ noch höher ist als bei uns.

Der Minister erklärte, im Herbst werde sich ein Umbau der Krisenfürsorge nicht vermeiden lassen. Die Abstimmung über eine eingereichte Entschließung des Zentrums wurde auf morgen vertagt.

23. Datum, 7. Juli. (Draht.) Am Dienstagnachmittag finden in Eifen am Weiden an den Tarifverträgen für die Nordwestliche Gruppe beteiligten Parteien Verhandlungen

Die Ansicht Professor Wunderles aus Würzburg.
Wissenschaftliche Nachprüfung erforderlich.

Prof. Wunderle hat auf Grund dreier Besuche im Sommerkreuz, deren erster bereits lange vor der Ueberfluthung des Dries durch Neugierige stattfand, und deren letzter freilich schon zwei Jahre zurück liegt, zwei Broschüren über Sommerkreuz geschrieben, die Aufsehen erregten. Wunderle vertrat die Auffassung, daß eine wissenschaftliche Raupgrabung unbedingt erforderlich sei, daß aber zu, daß die bisherige Behandlung des Problems, namentlich von mediävistischer Seite, nicht nur zu den schwersten Bedenken Anlaß gebe, sondern es auch begreiflich erscheinen lasse, wenn das Vertrauen der Familie Neumann in geistliche wissenschaftliche Behandlung des Falles aufs schwerste erschüttert sei.

Flugzeugabsturz über der Ostsee. Beim Abfliegen

Centert die Maschine.
Gottin, 8. Juli. (Hauptdruck.) Das Flugzeug (Dornier Bal D 864) mußte an der Stelle von Bornholm auf See niedergehen, da ein Motorschaden den Weiterflug unmöglich machte. Es wurde darauf von einem vorüberfliegenden Motorschoner ins Schlepptau genommen und nach Bornholm eingedrungen versucht. Zehn Seemannen von Bornholm centerte die Maschine plötzlich. Der Motorschoner versuchte sofort die Insassen zu retten. Es gelang ihm auch, den Piloten Flugzeugkapitän Kühring, den Bordmonteur Friedrich und einen Passagier namens Ericson an Bord zu nehmen. Nach dem Centern

Ueberraschendes Geständnis der Täter.

Vor dem Bayreuther Schwurgericht begann heute der Prozeß gegen die Arbeiter-Friedrich Schuberth und Hans Ropp, die beschuldigt werden, die Frau des Kommerzienrats Reichbörffer in Kulmbach vergiftet und durch die dabei verübte Gewalttätigkeit ihren Tod verschuldet zu haben. Im Eröffnungsbeschuß heißt es:

Am 4. November 1929 drangen die Angeklagten, nachdem sie vorher den Raubplan in allen Einzelheiten durchgesprochen hatten, in die Villa des Kommerzienrats Neuhöfner in Kalmthout ein, um Geld und Wertgegenstände zu stehlen und Neuhöfner zu verschleppen, den sie gegen ein hohes Lösegeld dann wieder freilassen wollten. Sie stiegen, mit Gasmasken, Knebeln, Taschenlampe und Schnur versehen, am Hinterleiter zum Balkon. Die Balkontür schloß Scherberth mit dem bei einem früheren Einbruch gestohlenen Schlüssel auf. Dann warteten die Diebe, bis die Hausbewohner zu Bett gegangen waren. Während Frau Neuhöfner noch im Badeschlüssel war, schlichen sie ins Schlafzimmer und verließen sich. Nachdem sich Frau Neuhöfner zu Bett begeben hatte, überfielen sie die Eheleute, die erwachte und laut um Hilfe rief. Vorrüch würgte sie am Hals und Scherberth versuchte, ihr einen Knebel in den Mund zu stecken. Das gelang ihm aber nicht, daher drückte er ihr eine Decke aufs Gesicht und drohte, sie umzubringen. Durch diese gewaltsamen Angriffe wurden Frau Neuhöfner die Schneidezähne des Unterleibes herausgesprengt. Dann festsetzten sie sie die Eheleute und durchsuchten das Zimmer nach Geld. Sie fanden aber nichts und verließen das Haus wieder am Hinterleiter. Frau Neuhöfner ist kurze Zeit darauf gestorben.

Der Hall Neuhdörffer, der bekanntlich monatelang die Öffentlichkeit beschäftigt hat, trägt alle Spuren eines Jufrliromans an sich. Nach der Zeit vom 4. November war der damals 67jährige Generaldirektor der Rönchhof-Brannerei in Kulmbach, Kommerzienrat Heinrich Neuhdörffer, unter dem Verdacht verhaftet worden, seine Frau nach einer Auseinander- setzung bei der nächsten Heimreise erwürgt zu haben. Die Staatsanwaltschaft Bayreuth, die den Kommerzienrat in Untersuchung- haft hatte nehmen lassen, trug alles mögliche zusammen, was für die Schuld des alten Mannes zu sprechen schien. Die behauptete, Neuhdörffer habe, um einen Nord vorzutäuschen, der Beide Verletzungen beigebracht und ihr die Hände gebunden. Allerdings hatte eine schwere, unerklärliche Unter- suchungssünde des Kommerzienrats die Ver- schuldung gegen ihn begründet. Neuhdörffer war in der Nacht vom 4. November von einer Lokalpartie nach Hause gekommen und mußte beim

Nach der Befragung der Straßassen des beiden Angeklagten begann das Verhör mit Schwur. Der Vorsitzende hielt dem Angeklagten die in der Dokumentierung gemachten Angaben vor. Schwurthut, nickte nur bejahend mit dem Kopfe. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob die verstorbene Frau Popp, die zweifellos durch Gasvergiftung Selbstmord verübt habe, irgendeinen Einfluß auf die Tat dadurch hatte, daß sie dem Angeklagten die verküßelten Silberke oder von vorhandenem Gelde erzählte, antwortete der Angeklagte, daß Frau Popp auf ihn keinen derartigen Einfluß hatte.

Seubert sagte 1927 den Plan, Meußbörffer zu verschleppen und ihn nur gegen ein Lösegeld freizugeben. Er gab dann über den Überfall in der Villa Meußbörffer eine eingehende Schilderung der Tat in genauer Uebereinstimmung mit der Anklageschrift. Seubert erklärte, ihm und Kopp habe jede Absicht, Frau Meußbörffer zu mißhandeln oder gar zu töten, ferngelegen. Als dann Kommerzienrat Meußbörffer verhaftet war, seien sie auf den Gedanken gekommen, daß man aus dieser Sache Geld gewinnen könne. Er habe vorgeschlagen, an den Bruder des verhafteten Kommerzienrats zu schreiben, daß sie die Sache auflären könnten. Als er dann wegen einer anderen Sache in Strashaft war und ihn ein Kriminalkommissar in der Sache Meußbörffer anhörchen wollte, hätte er erklärt, wenn die Familie Meußbörffer seiner Frau 6000 Mark schenke, dann wolle er bekennen, wie der ganze Fall wirklich gewesen sei. Und dies habe er dann, als seine Frau die Geldanweisung bekommen habe, auch getan.

Dann wurde der Angeklagte Kopp vernommen, der in allen wesentlichen Punkten die Darstellung Seuberts bestätigte. Erst sollte die Frau unschuldig gemacht und dann Meußbörffer weggeschleppt werden. Die ganze Sache im Schlafzimmer der Frau Meußbörffer habe etwa zehn Minuten gedauert. Als dann der Vorstehende das widerrufene Gehändnis mit dem Angeklagten bespricht und dabei auch den Tod seiner Mutter erwähnt, bricht der Angeklagte in Tränen aus.

Gegen 9 Uhr werden dann noch Brauereldirektor Wilhelm Neuhdörffer und Kommerzienrat Neuhdörffer vernommen. Brauereldirektor Neuhdörffer gibt an, daß 6000 Vort zur Verfügung gestellt worden, nachdem Oberkommissar Schiffer ihm das Verlangen des Schubert, ein Geschäft zu machen, mitgeteilt hatte. Auf Befragen des Verleiblers des Schubert erklärte der Zeuge, daß Frau Kommerzienrat Neuhdörffer sehr dankselb war.

Darauf wurde Commerzienrat Neuböcker vernommen, der aus sagte: Er hätte etwa 15 bis 20 Minuten im Zimmer gewesen und im ersten Stock Geräusche gehört. Beim Hinaufgehen habe er Klagerufe seiner Frau gehört und die Worte: „Heinrich, hilf mir!“ Auch als er im Zimmer Licht gemacht hatte, rief seine Frau mehrmals: „Heinrich, hilf mir, ich bin geknecbt!“ Er erklärte weiter, den Begriffsart und die Pössel habe er erst in der Frühe vernommen, weil es ihm nach dem Tode seiner Frau so war, als ob man ihn vor den Kopf geschlagen habe. Er habe an nichts mehr gedacht. Auf Befragen des Staatsanwalts verneinte der Zeuge, daß er sich an seiner Frau in dieser Nacht vergrißen habe. Daraufhin wurde der Zeuge verurtheilt.

Um 11 Uhr vormittags teilt die Luftwaffe mit, daß ihr berichtet worden sei, daß alle Insassen von Schiffen aufgenommen worden seien.

In der Schlägerei zwischen englischen Matrosen und Danziger Arbeitern.

Danzig, 7. Juli. (Drahtb.) In dem bekannten Zwischenfall in der Nacht zum Samstag, bei dem drei englische Matrosen schwer verletzt wurden, wird amtlich mitgeteilt, daß der Dan-

ziger Kreitzer, der die englischen Matrosen ohne fäthlichen Grund mit einem dolchartigen Messer überfiel, wegen Raubthaten mehrere Male verurtheilt ist. Der Zustand der drei verlegten englischen Matrosen ist ernst.

Die Danziger Regierung hat vormit-
tags dem Kommandanten des englischen Flotten-
geschwaders sowie dem englischen Konsul in
Danzig ihr Bedauern ausgesprochen.

Eine Rechtfertigung Jorns!

Seipzig, 7. Juli. (Dratsb.) Das Reichsgericht behandelte heute die Revision des Berliner Rechtsanw. Joseph Bornstein, der, wie gemeldet, vom Landgericht zu Berlin im Juli 1891. Geldstrafe verurtheilt worden war, weil in einem Artikel im Tagesbuch, den Bornstein überarbeitet und in Druck gegeben hatte, gesagt worden war, daß es im Zusammenhang mit dem Fall Rosa Luxemburg/Siebfuchst um begreifliche, fast rechtswidrige Jörns auf einen solchen Vöthen hätte kommen können, insbesondere, da die in Bezug auf juristische Qualifikation und Begabung nur wenige deutsche Richter weniger geeignet wären als Jörns. In dem Artikel wurde Jörns indirekt beschuldigt, er habe als Untersuchungsrichter bei der Gardeclassenrie-Schützen-Division die Flucht der Siebfuchst-Mörder befördert. In der heutigen Verhandlung beantragte der Verurtheilte Jörns, das Urtheil des Landgerichts I Berlin aufzuheben und die Angelegenheit zu neuerlicher Verhandlung an ein Berlin-bemachtes Gericht zu übertragen.

Nach verständlicher Beratung wurde folgendes Urteil verkündet: Die Revision des Angeklagten Bornheim wird verworfen. Auf die Revision des Nebenklägers Jorns wird das Urteil aufgehoben und die Sache zu neuer Verhandlung an die Bezirksbank und zwar an das Samhofgericht 3 Berlin zurückverwiesen.

In der Verhandlung zu dem Urtheil des Reichsgerichts ging Staatsrathsrath Dr. Witt auf die einzelnen Vorwürfe ein, die dem Reichsanwalt Jorns in dem beanstandeten Urtheil sowohl als auch in der Begründung des in der Revision angegriffenen Urtheils gemacht worden sind. In wesentlichen beides sich seine Ausführungen mit dem der Reichsanwaltschaft und des Reichsgerichts. Der Reichsanwalt hat, daß auch nicht in einem einzigen Vorwurfe ein zufälliger Beweis in dem angegriffenen Urtheil erbracht worden sei. Es sei nicht bewiesen, daß Jorns die Untersuchung vernachlässigt habe. Es sei auch keine Feststellung getroffen worden in der Richtung, daß Jorns dem Vater wissenlich und vorsätzlich Vorschub geleistet habe. Jorns sei nach der Militärgerichtsordnung in allen Dingen abhängig gewesen von den Anordnungen des Gerichtsherrn. Er sei auch nicht verantwortlich gewesen für die Verhältnisse im Untersuchungsgefängnis, und er habe, soweit es in seinem Vermögen gelegen habe, sich bemüht, die besonders aus dem damaligen Zeitverhältnissen erwachsenen Ungünstigkeiten und Anzuchtgefahren für die Untersuchungstätigkeit zu beseitigen. Auch weitere Vorwürfe, wie der, Jorns habe dem Beschuldigten nicht wehe tun wollen, müßten ganz genau durchgeprüft werden, denn auch das sei eine unerbittliche Forderung. Ebenso hätte der Fall Jorns genau geprüft werden müssen.

gegen das Amnestiegesetz.
Berlin, 7. Juli. (Dratsb.) Ministerpräsident
Braun hat für den Reichstag Vorhaben beim
Reichsrath Einspruch gegen die vom Reichstage mit
Zweidrittelmehrheit beschlossene Verordnungs-
amnestie (Feme-Amnestie) erheben lassen.

startet zur ersten Nordlandfahrt.

Friedrichshafen, 8. Juli. (Kunstschn.) Das Zugschiff „Graf Zeppelin“ wird heute Abend 11.30 Uhr zu seiner Nordlandfahrt aufbrechen. An dieser Fahrt werden 20 Passagiere teilnehmen. Das Zugschiff wird von Friedrichshafen in gerader Linie auf die Südküstenpforte vorwiegend Nord nehmen und dann die nordwestliche Küste entlang bis zur Stadt Semmerick und zum Nordkap fliegen. Ob von dort aus evtl. noch Spitzbergen ein Besuch abgeplant wird, hängt den den Wetterverhältnissen ab. Die Dauer der Fahrt wird auf drei Tage berechnet. Die Führung hat Dr. Cederer. Das Zugschiff führt Brennstoff für eine ununterbrochene Fahrt von 4% bis 5 Tagen mit sich. Auf dem Rückflug wird entweder die ganze Route wie beim Hinfluge oder über Schweden und Finnland geflogen werden. Die Landung dürfte Freitag Abend oder Samstag früh erfolgen.

Diese Nummer umfasst 16 Seiten.

Sanitätschef: R. D. Zill.
 Verantwortliche Sanitäter: Für den ersten Posten
 Fritz Weber; für den letzten Posten
 Karl St. für Barmen; Karl Stabitz; für
 den Posten; Otto W. für den Posten; Wolfgang
 Müller; 2. Posten: Dr. A. Stubbelt
 für die Krankenstationen: Dr. Maria Weber; für den
 Sanitätschef: Dr. Zill.
 Verantwortliche Sanitäter: Karl Weber.
 2. Posten: Dr. Stubbelt.
 Sanitätschef: Dr. A. Stubbelt.
 Posten: Otto W. für den Posten; Wolfgang
 Müller; 2. Posten: Dr. A. Stubbelt.
 Dr. A. Stubbelt.

Büdo 118819 11897

THALIA-

Theater

Das Theater der großen Film-
u. Varieté-Kunstschaffenden

Programm

Am Samstag, den 10. Juli
Um 8 Uhr, der
mit größter Spannung
erwartet wird!

Der einzige offizielle Tonfilm
mit Aufnahmen in deut-
scher Sprache.

Man Schmeling
gewinnt die Weltmeisterschaft
gegen

Jack Sharkey.

Dieser Film enthält den gan-
zen Kampf u. zeigt die wich-
tigsten Momente durch Zeit-
lupenvergrößerungen. Man sieht
beide Anwärter beim Training
und erlebt die interessantesten
sportlichen Ereignisse.

Im Varieté-Teil:
das neue Programm artist-
ischer Höchstleistungen!

Das lustige Ur-Innen
von Ellen Octavia.

4 Gracinos 4
Trampolin-Flug-Akt.

Professor Max C. Lightman
Der berühmte amerikanische
Mundharmonika-Virtuose.

1 Kilo 1
Der mysteriöse Würfel.

3 Schenks 2
Die große aquilistische
Sensation.

Wegen des außerordentlichen
Erfolges und zahlreichen Wün-
schen entsprechend

3. Woche verlängert!
Der gewaltige Tonfilm, den
die Welt bisher gesehen hat!

Flieger

Ein amerikanischer Tonfilm
in deutscher Sprache.

Ein hervorragender Film
von Liebe und Freundschaft
mit Jack Holt u. Ralph Graves,
den beiden Hauptdarstellern
des mit großem Beifall aufge-
nommenen Films „Schwarze“.
Regie: Frank Capra.
Spieldauer dieses kolossalen
Filmwerkes 2 Stunden.

Regie der Vorstellungen:
Wochentags 2.45, Einlass 2.15 Uhr
Das letzte Abendprogramm be-
ginnt 7.45 Uhr. — Die Vorstel-
lungen sind durchlaufend, ein-
laß jederzeit. — 251
Wochentags bis 5 Uhr nachm.
— ermäßigte Preise. —
jugendliche haben Zutritt.

ZOO Wuppertal-Elberfeld
Mittwoch den 9. Juli 1930,
von 4 Uhr und 8 Uhr ab:
Gr. Konzerte
des Städt. Orchesters
Wuppertal. Leit.: Kapell-
meister Karl Gieseler.
Abendkonzert von 7 1/2 Uhr ab: Erwachsene
0.50, Kinder 0.25 Mk. **Tägliche Konzerte!** 20

Feldschloss-Bierhalle
— Wuppertal-Elberfeld —
Schöpfung - Wuppertal
Familien - Restaurant
Mäßige Preise. Billards.

Elfridenhöhe im Bismarck-
Wald! Einzig die Art
im Wuppertal.
15 Minuten von der Talbahnhaltestelle
Wehrstr. oder Linie 2 Wülfing. Markt.
Mittwochs und Sonntags: Große
2024

Kaffee-Konzerte
der Kapelle A. Klug.
50 000

Barmen Verein für Ferienkolonien
In unserem Kinderheim zu Königs-
born können für die Kolonie vom 20.
Juli bis 27. Aug. noch Kinder vom 3.
bis 14. Jahre aufgenommen werden.
Schriftl. Meldung an Rektor Kramer,
Barmen, Schützenstr. 35. 2564

HAUS JULIANA
Wald-Restaurant / Tel. Barmen 523 32 / Bes. G. Vesper
Mittwoch **Gr. Militär-Konzert**
auch 1. Abt.:
der ehem. Husaren-Kapelle aus
Krefeld in Friedensuniform — Eintritt
frei. — Abends: Beleuchtung der Fon-
taine. — Autobusverbd. ab Barm.
Altmarkt u. Elberf.-Rathaus
ab 2 Uhr alle 1/2 Stunden.

BURG A. D. WUPPER
Gasthaus „Bürgerhof“
(vorm. Rompke Berge). — Inh. Oskar Flesche.
Telefon 2254 Amt Solingen. Haltest. Soling. Straßb. Große
Säle, Ges.-Räume. Preisw. Fremdenzim. Wochenend u. Posa.
Autogarage. Parkplatz am Hause. Vorzügl. kalte u. warme
Küche. Dortm. Union u. Bremme-Biere. Kaffee nach berg.
Art. Mittwochs u. Sonnt. Konzert mit Tanz-Einlagen. 21646

HAUS SÖNDERMANN L.V. Hatzfeld
Kinderbelustigungen und Überraschungen.
Abends Fackelzug zur Stadt.

HAUS JULIANA
Wald-Restaurant / Tel. Barmen 523 32 / Bes. G. Vesper
Mittwoch **Gr. Militär-Konzert**
auch 1. Abt.:
der ehem. Husaren-Kapelle aus
Krefeld in Friedensuniform — Eintritt
frei. — Abends: Beleuchtung der Fon-
taine. — Autobusverbd. ab Barm.
Altmarkt u. Elberf.-Rathaus
ab 2 Uhr alle 1/2 Stunden.

BURG A. D. WUPPER
Gasthaus „Bürgerhof“
(vorm. Rompke Berge). — Inh. Oskar Flesche.
Telefon 2254 Amt Solingen. Haltest. Soling. Straßb. Große
Säle, Ges.-Räume. Preisw. Fremdenzim. Wochenend u. Posa.
Autogarage. Parkplatz am Hause. Vorzügl. kalte u. warme
Küche. Dortm. Union u. Bremme-Biere. Kaffee nach berg.
Art. Mittwochs u. Sonnt. Konzert mit Tanz-Einlagen. 21646

HAUS SÖNDERMANN L.V. Hatzfeld
Kinderbelustigungen und Überraschungen.
Abends Fackelzug zur Stadt.

HAUS JULIANA
Wald-Restaurant / Tel. Barmen 523 32 / Bes. G. Vesper
Mittwoch **Gr. Militär-Konzert**
auch 1. Abt.:
der ehem. Husaren-Kapelle aus
Krefeld in Friedensuniform — Eintritt
frei. — Abends: Beleuchtung der Fon-
taine. — Autobusverbd. ab Barm.
Altmarkt u. Elberf.-Rathaus
ab 2 Uhr alle 1/2 Stunden.

BURG A. D. WUPPER
Gasthaus „Bürgerhof“
(vorm. Rompke Berge). — Inh. Oskar Flesche.
Telefon 2254 Amt Solingen. Haltest. Soling. Straßb. Große
Säle, Ges.-Räume. Preisw. Fremdenzim. Wochenend u. Posa.
Autogarage. Parkplatz am Hause. Vorzügl. kalte u. warme
Küche. Dortm. Union u. Bremme-Biere. Kaffee nach berg.
Art. Mittwochs u. Sonnt. Konzert mit Tanz-Einlagen. 21646

HAUS SÖNDERMANN L.V. Hatzfeld
Kinderbelustigungen und Überraschungen.
Abends Fackelzug zur Stadt.

Elberfeld

Stadthalle Johannisberg

Albert Jungeblut & Sohn

Jahre **30** Jahre

Stadthalle Johannisberg

Mittwoch den 9. Juli 1930, abends 8 bis 11 Uhr,
in den illuminierten Gartenanlagen:

Großes Doppel-Konzert

ausgeführt von der Kapelle der

Paderborner Husaren

Reichswehr-Regt. Nr. 15
unter persönlicher Leitung des Herrn Obermusikmeisters Gerlach
und des

Philharmonisch. Orchesters

unter persönlicher Leitung des Herrn Musikdirektors Kühnlein.

Eintrittskarten im Vorverkauf 50 Pfg., an der Abendkasse 60 Pfg.

Bei ungünstiger Witterung findet
das Konzert im großen Saal statt.



JÄGERHOF

BARMEN-LICHTENPLATZ

Morgen Mittwoch der beliebte

4-Uhr-Tanztee

Donnerstag 10. Juli, abends 7.30 Uhr

Großes Militär-Konzert

ausgeführt von der
Kapelle des Garde-Vorposten-Köln, mit dem letzten
Festungskapellmeister des ehem. Leib-Garde-Husaren
Regts. Die Wille, Sambo aus Deutsch-Kamerun
Obermusikmeister a. D. Klein.
Anschließend: Fackelprozession
durch den Garten, dort selbst
Treffen a. d. Gutschkanone.
Festball.

Morgen Mittwoch den 9. Juli, nachmittags 4 Uhr

großes Kaffee-Garten-Konzert

Haus Söndermann L.V. Hatzfeld
Kinderbelustigungen und Überraschungen.
Abends Fackelzug zur Stadt.

HAUS JULIANA

Wald-Restaurant / Tel. Barmen 523 32 / Bes. G. Vesper
Mittwoch **Gr. Militär-Konzert**
auch 1. Abt.:
der ehem. Husaren-Kapelle aus
Krefeld in Friedensuniform — Eintritt
frei. — Abends: Beleuchtung der Fon-
taine. — Autobusverbd. ab Barm.
Altmarkt u. Elberf.-Rathaus
ab 2 Uhr alle 1/2 Stunden.

Leiden Sie an Asthma

Nasen-, Rachen-, Kehlkopf- und Bronchialkatarrhen oder
an Rheuma, Gicht, Ischias, Nervenschmerzen, Neuralgien,
Blutstockungen u. anderen Leiden, dann besuchen Sie die

Aufklärungs-Vorträge

am Mittwoch dem 9. Juli, nachm. 6 und abends 8 Uhr,
im Kur-Inhalatorium, Barmen, Unterdörnerstr. 66 L.
Radiumstrahlen bekommen Sie zu sehen.
Eintritt frei.
Donnerstag, von 9-1 kostenlose Beratung im Institut.
Aerzte u. Krankenk.-Vorsitzende sind besond. eingeladen.

HAUS SCHÖNTAL

Die moderne
Strand-Tanzfläche
Täglich 4-Uhr-See

Tel. 287 47
Barmen-R.
Strohmacherbach



Bad Schwalbach

Nerven Stahl- und Moorbad Rheuma
Blutarmut Frauenleiden Herzkrankheiten

Hotel Altesaal Pension ab 8.50 M. Gartenrestaurant. Telefon 201. Inhaber: August Eiders.

Hotel Herzog v. Nassau Pension ab 8.10 Mark. Telefon 202. Inhaber: August Eiders.

Thalia-Theater

Freitag den 11. Juli, abends 8 Uhr:

Fest-Vorstellung

anlässlich der Rheinlandbefreiung

Die Krone im Rhein

Volkstümliche Operette in 3 Akten von
Max Moser. — Musik: Fr. H. Hedden-
hausen und Robert Winterberg.

Gastspiel des Frankfurter Operettentheaters.
Prolog gesprochen von Oberspielleiter
Rudolf Roth vom Westdeutschen Rundfunk.

Die Plätze für diese Vorstellung sind nume-
riert. — Karten im Vorverkauf täglich ab
3 Uhr an der Theaterkasse. — Eintrittspreise
0.50 bis 3.50 Mark.



Die vierte und fünfte billige z weitägige
Sonderfahrt nach

RÜDESHEIM

mit dem schnellsten Schrauben-Salondampfer
„**REX RHENI**“

wird am Donnerstag/Freitag dem 17./18. und
24./25. Juli ausgeführt.

1. Tag: 10 Uhr ab Köln, Filzengraben,
19.30 Uhr an Boppard;
2. Tag: 7 Uhr ab Boppard,
11 Uhr an Rüdesheim,
15 Uhr ab Rüdesheim,
22 Uhr an Köln.

Fahrtpreis für Hin- und Rückfahrt
Erwachsene RM. 7.50, Kinder die Hälfte
Musikalische Unterhaltung an Bord.
Erstklassige Verpflegung der bekannten Stommes-
Restaurations zu mäßigen Preisen.
Übernachtung in Boppard in Hotels und Privat
zu RM. 3.50 mit Frühstück wird auf Wunsch durch
uns besorgt.
Wir bitten, die Fahrkarten rechtzeitig im Vor-
verkauf zu lösen, da sie nur in beschränkter Anzahl
ausgegeben werden.

Kartenvorverkauf: a227
Elberfeld: Verkehrsverein, Döppersberg.
Barmen: A. Baumgarten, Fritz-Ebertstraße 8.
Gebr. Weber, Dampfseilfabrik,
Köln, Thurnmarkt 4, Sammelnummer 22 29 54.

Siemer-Reisen 1930
von unseren über 200 billigen

Sommer-Reisen

bieten wir als besonders preiswert an:
20. Juli bis 27. Juli — 8 Tage —
Triest - Venedig - Gardasee über
Tauernbahn - Triest Schiff nach Venedig -
Gardasee-Brenner ab München RM. 155.-

21. Juli bis 28. Juli — 11 Tage —
Pilgerfahrt nach Lourdes
ab Basel, Ende Straßburg RM. 284.-

OBERAMMERGAU

2. bis 6. Aug. — 5 Tage —
über Nürnberg-München
nach Oberammergau-
Garmisch-Partenkirchen
ab Düsseldorf RM. 138.-

4. bis 16. Aug. — 13 Tage —
über Passau-Linz-Donauf-
fahrt - Wien nach Ober-
ammergau-München
ab Düsseldorf RM. 299.-

4. August bis 17. August — 14 Tage —
Donaufahrt - Triest - Venedig - Gardasee
über Linz - (Donaufahrt) - Wien - Triest Schiff
Venedig-Gardasee-München ab Düsseldorf RM. 306.-

• Zur Befreiung der Rheinlande •
Rheinreise mit Salondampfer
Köln-Wiesbaden-Mannheim (Absteiger nach Heidel-
berg)-Speyer-Strasbourg
Karlsruhe-Mainz-Köln ab Köln RM. 107.-

2. bis 19. Aug. / 18. Aug. bis 2. Sept. / 19. bis 30. Sept.
1 außerordentlich preiswerte
MITTLERER-REISEN
Adria-Rhodos-Kleinasien-Griechenland
Abfahrt Triest
Ende Venedig ab RM. 380.-

Bahn- u. Schiffsfahrten hin u. zurück, Wohnung,
volle Verpflegung, Trinkgelder, Taxen, bei Ober-
ammergau Eintrittskarte u. Spiel, alles einge-
schlossen! Anmeldeschluß laut Prospekt. Soweit
noch Plätze vorhanden sind, auch noch nach
dem dort genannten Termin.

Reise-Ausführung:
Siemer & Co., Verkehrs-Gesellschaft m. b. H.
München, am Kariser.
Prospekte, Auskünfte, Anmeldungen:
Bredokers Reisebüro, Elberfeld RM.
Hersingstr. 22, Tel. Sammelnr. 22217. a182

Der rote Fahrplan des General-Anzeigers
der Stadt Wuppertal.
Preis 60 Pfennig.

Blut der Bürgervereinsarbeit in den Randorten

Bürgervereine und Verkehrsverein

Kein Verschmelzung

Im Bürgerverein Weststadt berichtete der Vorsitzende Thießen über eine Sitzung des Verbandes Wohnortlicher Bürgervereine, in der eingehend über die Frage der Verschmelzung der Bürgervereine mit dem Verkehrsverein verhandelt worden ist. Die Anregung zu einer solchen Verschmelzung war von einem Bürgerverein ausgegangen und wurde vom Verkehrsverein unterstützt. Sie fand in der Versammlung aber nur wenig Resonanz und wurde auch bei der Abstimmung abgelehnt. U. a. wurde von den Gegnern des Antrages geltend gemacht, daß im Gegensatz zum Verkehrsverein in den drei Bürgervereinen reges Leben herrsche und daß die drei Bürgervereine 700, der Verkehrsverein aber nur 300 Mitglieder habe. Wohl wurde dagegen einer Zusammenarbeit zwischen Bürgervereinen und Verkehrsverein das Wort geredet. Eine solche Notwendigkeit habe sich auch bei den Verhandlungen in der letzten Sitzung des Verkehrsvereins gezeigt, der dabei verschiedene Angelegenheiten beraten habe, die eigentlich Aufgabe eines Bürgervereins seien. Es habe sich auch ergeben, daß für die Stadtmitte noch ein Bürgerverein begründet werden müsse, der dann auch bevorgeliege. Die Offiziale werde dann noch ebenfalls mit der Gründung eines Vereins folgen müssen.

Infolge des Antrags des Vereins, an der Gruitenstraße einen Feuerwehrturm aufzustellen, hat eine Besichtigung an Ort und Stelle durch Beamte der Feuerwehr im Bereich des Vereinsvorsitzenden stattgefunden. Die Feuerwehr hat die Anbringung eines Feuerwehrturms für berechtigt gehalten. Infolge der schlechten Finanzlage der Stadt muß die Verwirklichung des Wunsches aber noch hinausgeschoben werden. Der Antrag soll Anfang nächsten Jahres nochmals erneuert werden. Bei dieser Gelegenheit wurde auch auf die Klagen über die Staubplage in der Gruitenstraße eingegangen. Die Stadt hat auf Grund einer Eingabe des Vereins ein chemisches Mittel zur Staubbindung angewandt, das den Erfolg gehabt hat, daß die Staubentwicklung erheblich zurückgegangen ist. Von den Spaziergängern, die die Gruitenstraße viel als Weg zum Osterholz benutzen, wird die Maßnahme freudig begrüßt. Weitere Klagen betrafen den Autoverkehr in der Königsstraße, die vielfach von Kraftfahrzeugen und Krafttraktoren in falscher Richtung befahren wird. Auch durch das lebhafteste Tempo der Fahrzeuge werden vielfach die Fußgänger gefährdet. Die Versammlung beauftragte den Vorstand, bei der Verwaltung um Vermehrung der Polizeistreifen vorstellig zu werden. Da die Fahrgäste der Straßenbahn beim Aussteigen durch den starken Verkehr der Kraftfahrzeuge sehr gefährdet werden, soll bei der Rheinischen Bahngesellschaft eine Neuordnung beim Aussteigen angeregt werden. Eine Aenderung müsse namentlich an der gefährlichen Haltestelle „Hammerwerk“ auf der Strecke Bohlwinkel-Haan erfolgen. Als einen Erfolg konnte der Verein noch buchen, daß die Reichsbahndirektion gleich nach Erhalt einer Beschwerde über die Abwasserhältnisse an der Königsstraße bei den Beamtenwohnungen eine Prüfung und Abhilfe zugesagt habe. Die Abwässer haben nicht genügend Abfluß und verbreiten bei der Hitze unangenehme Dämpfe.

Um die Wartehalle auf dem Cronenberger Rathausplatz

Die Errichtung einer Wartehalle auf dem Rathausplatz ist schon lange ein dringendes Bedürfnis. Die Barmer Bergbahn hat sich auch bereit erklärt, hierzu einen Zuschuß von 200 Mark zu leisten. Die Stadtverwaltung hat aber erklärt, daß die verbleibenden Restkosten so hoch seien, daß angesichts der ungünstigen geldlichen

Lage der Gemeinde von der Verwirklichung des Projektes in diesem Jahre noch Abstand genommen werden muß. Die Stadtverwaltung will zu gegebener Zeit auf die Anregung zurückkommen. Der Cronenberger Bürgerverein beschäftigte sich in seiner Vorstandssitzung mit dieser Stellungnahme der Stadtverwaltung. Er war der Meinung, daß es zwar wünschenswert sei, mit der Wartehalle gleichzeitig eine Bedürfnisanstalt zu errichten, daß mit den verfügbaren 2500 Mark aber zunächst wenigstens die Wartehalle nach dem Muster der am Friedensheim stehenden erbaut werden kann. Die Stadtverwaltung könne, da sie Hauptaktionärin der Barmer Bergbahn sei, bei dieser auch dahin wirken, eventuell die gesamten Kosten zu übernehmen. Jedenfalls sei die Wartehalle unbedingt nötig. Der Vorstand will in diesem Sinne mit der Stadtverwaltung verhandeln.

In Handwerkerkreisen hat es großen Unwillen erregt, daß die Stadtverwaltung Reparaturen an Bauten und kleinere Arbeiten, die nicht im Verbindungsweg ausgeführt werden können, durch eigene Arbeiter ausführen läßt und damit nicht die Cronenberger Handwerker bestreut. Der Bürgerverein erkannte die Schädigung der Handwerksmeister an und will entsprechende Schritte unternehmen.

Das städtische Tiefbauamt hat mitgeteilt, daß die beantragte Regulierung der Straßengraben an den Friedhöfen in der Solingenstraße aus finanziellen Gründen nicht erfolgen könne. Im Vorhande löse diese Mitteilung großes Befremden aus, weil es sich hier um Beseitigung eines Krankheitsherdes für die

Anwohner handle. Wenn zurzeit das Projekt einer Kanalisierung mit Bürgerheisanlage infolge fehlender Mittel unausführbar sei, so müsse aus sanitären Gründen mindestens eine Reinigung der Gräben durch Arbeitslose oder eine Rohrleitung erfolgen. Der Vorstand will in diesem Sinne bei der Stadtverwaltung vorstellig werden.

Die unübersichtliche Straßenkreuzung an der neuen Berghauser Schule bildet eine Gefahr für Schulkinder und Passanten. Bei der zukünftigen Stelle soll daher die unverzügliche Anbringung von Warnungstafeln beantragt werden.

Wunsch: des Heibter Bürgervereins

Der Heibter Bürgerverein hielt im Lokal Kremer eine Versammlung ab, in der u. a. eine Besprechung mit Herrn vom Vorstand des Gelpetalen Verschönerungsvereins wegen Wegeverbesserungen erfolgte. Die Anträge des Bürgervereins in jüngster Zeit waren wenig von Erfolg gekrönt. So wurde ein Antrag auf bessere Beleuchtung im Augenbezirk Heibter abgelehnt. Eventuell ist man bereit, am Feuerwehrhaus in primitiver Form eine Lampe anzubringen, da das die wenigsten Kosten verursacht. Mit der zweimaligen Postbestellung wird's auch nichts werden. Es ist eigentlich nicht erklärlich, warum die Post derartige Anträge immer wieder ablehnt, da ihr dadurch kaum Unkosten entstehen dürften. Nicht interessant verlief die Aussprache über die Wegeverbesserungen. Der Weg Heibter-Talperre soll erneuert werden. Am Hause Mut muß unbedingt ein weiterer Kanal eingebaut werden, da sonst die Abflussschwindigkeit nicht gehoben werden kann. Ferner soll ein Antrag an die Verwaltung dahin gehen, den Weg Heibter — Schmittenberg — Jilbertal fahrbar auszubauen. Der Weg Talperre — Jilbertal — Gelpetal bedarf ebenfalls einer gründlichen Renovierung. Man hält es für wirkungsvoll, wenn die

interessierten Vereine gleichzeitig ihre Anträge bei der Verwaltung stellen. Der Vorsitzende vom Gelpetalen Verschönerungsverein, Herr, kam bei dieser Gelegenheit auch auf die in letzter Zeit fast zunehmenden Beschädigungen von Bänken und Bepflanzungen zu sprechen. Der Verschönerungsverein im Gelpetal hat in einem Jahr aus eigenen Mitteln 1000 Mark verausgabt für Bänke, Bepflanzungen etc. Wenn dann räuberische Vandalen die Einrichtungen nachlässigweise zerstören, so wäre es an der Zeit, wenn mal in Form einer empfindlichen Strafe ein Exempel statuiert würde.

In einer Reihe von Sitzungen hat man die Vorbereitungen für die aus Anlaß des 250jährigen Bestehens der Heibter Schule geplante Dörpstedter getrieben. Man geduldet das Fest in zwei Abteilungen zu feiern. Während am Nachmittag eine ausgesprochene Schulfestvorbereitung geht, soll abends im neuerrichteten Saale Böllinghaus ein Fest im größeren Rahmen zur Abwechslung kommen. Der Cronenberger Turnverein sowie der Wühler-Verein haben schon ihre Mitwirkung zugesagt. Zu dieser Feier soll auch die Behörde eingeladen werden. Am gleichen Tage wird auch an der Schule eine Dörpstedt-Gedenktafel angebracht. Die Verwaltung hat sich bereit erklärt, die Hälfte der Kosten für die Gedenktafel zu übernehmen.

Zusammenarbeit zwischen Gelpetal und Heibterverein

Mehr Schutz den öffentlichen Anlagen. — Lächerlich geringe Bezahlung der Verpflegung.

Der Gelpetaler Verkehrs- und Verschönerungsverein beschloß gestern das gemeinsame Vorgehen mit dem Heibter Bürgerverein in Randorten zur Verbesserung der Wege, die vom Heibter nach dem Jilbertal führen. Es handelt sich um den Weg, der am Schmittenberg vorbeiführt, sowie um den Weg an der Talperre vorbei durch das Gelpetal. Der Gelpetaler Verein begrüßt ein solches gemeinsames Vorgehen, da um zum Ziele zu gelangen, der größte Nachdruck gegeben werden mußte. Dabei kam auch ein Zukunftsaussicht, der Bau einer großen Fahrstraße von Monaborn nach Cronenberg, zur Sprache. Bei der gegenwärtigen Finanzlage Wuppertals kann an eine Verwirklichung eines solchen Planes natürlich einstweilen gar nicht gedacht werden, für so erwünscht eine solche Straße zur Aufhebung des Gelpetals auch gehalten werden mag.

Sehr lebhaft wurden über schwere Beschädigungen von Wegweiser und Bänken durch Gelpetaler Gebiet laut. Mit erheblichen Mitteln hat der Gelpetaler Verein Wegweiser und Bänke aufstellen lassen. Nachher sind Wegweiser ausgerissen worden. Die Täter konnten ermittelt werden und wurden vor das Kronenberger Schöffengericht gestellt, das unverständlicherweise aber auf eine ganz minimale Geldstrafe erkannte. Gleich nach der Verhandlung wurden auch Bänke zerstört. Sie waren mit dicken Schrauben an Zementblöcken verankert. Unter Anwendung großer Gewalt sind die Zementblöcke zerstört, die Schrauben ausgerissen und die Bänke beschädigt worden. Ob zwischen den ersten Zerstörungsbäumen und den Tätern im zweiten Falle Berührungspunkte bestanden haben, hat sich leider nicht feststellen lassen, obwohl eine Nachforschungsstelle dafür spricht. Man war gestern im Gelpetalen Verein einer Meinung darüber, daß solche geringfügige Strafen, wie die vom Kronenberger Gericht erkannten, kein Abschreckungsmittel bilden und nicht geeignet sind, öffentliche Einrichtungen in erforderlichem Maße zu schützen. Solch mutwilligen Zerstörungen müsse mit ganz empfindlichen Strafen entgegengetreten werden. Der Verein beschloß, sich in diesem Sinne an die Staatsanwaltschaft und die Gerichte zu wenden. Vom Standpunkt der Allgemeinheit kann man nur wünschen, daß diese Appelle Erfolg haben. Auch die Polizei soll gebeten werden, häufig Streifen in der Gegend zu unternehmen, zumal auch sonst der Anlaß von Freuden gefast wird. So gehört es nicht zu den Seltenheiten, daß Wirten Stühle und Tische in die Wege geworfen werden, auch werden sich die Klagen über unachtsames Fahren in den Straßen und Wegen. Wünschenswert wäre, daß auch das Publikum sich am Schutze der öffentlichen Anlagen mehr als bisher beteilige.

Blutiges Eifersuchtsdrama in Barmen

Mordversuch und Selbstmord auf verischmähter Liebe.

Ein dramatischer Vorfall, bei dem ein Todesopfer zu verzeichnen ist, spielte sich heute morgen in der Wirtschaft Neuenheuer, Barmen, an der Straße, ab. Gegen 10 Uhr war das Dienstmädchen Maria Dahlhoff mit Arbeiten beschäftigt. Plötzlich trat der Arbeiter Erich Hannemann aus der Tür (Erschütterung) ein und wollte ein Gespräch mit Maria D. anknüpfen. Nach kurzem Wortwechsel zog D. einen Revolver aus der Tasche und gab auf das Mädchen zwei Schüsse ab, die es an der Schulter und am Handgelenk trafen. Das Mädchen brach laut schreiend und blutüberströmt zusammen. D., der sie wohl tödlich getroffen glaubte, richtete dann die Waffe gegen sich selbst und brachte sich einen Kopfschuß bei, der sofort tödlich wirkte.

Das verletzte Mädchen wurde in das städtische Krankenhaus gebracht. Die Verletzungen sind anscheinend nicht lebensgefährlich. Die Mordkommission war gleich zur Stelle. Nach ihren Feststellungen hat D. die unglückliche Tat aus verischmähter Liebe begangen.

Der Fall Mohr vor dem Reichsgericht

Mohr und Albert zu Recht verurteilt (Wiederholt, da nur in einem Teil der gestrigen Ausgabe.)

Die um die Wende 1929-30 großes Aufsehen erregende Auslieferungssache Mohr fand jetzt vor

dem dritten Strafsenat des Reichsgerichts ihren Abschluß. Das Landgericht Düsseldorf erkannte, wie erinnerlich, gegen Mohr wegen Vergehens gegen § 221 Strafgesetzbuch auf 2½ Jahre Gefängnis, Albert erhielt wegen Beihilfe sechs Monate Gefängnis. Die von Mohr und Albert beim Reichsgericht eingelegten Revisionen machten vor allem geltend, daß die ausgesagte Emmy Weikert ohnehin dem Tode verfallen gewesen wäre, sie hätte deshalb an Leben und Gesundheit noch weiter gefährdet werden können. Der dritte Strafsenat des Reichsgerichts gelangte jedoch zu der Ansicht, daß Mohr und Albert zu Recht verurteilt seien, denn es sei ohne weiteres auch die Gefährdung eines Todesstandes möglich. Als ausschlaggebend müsse angesehen werden, daß die Ausgesagte, die zwar an sich infolge Selbstmordversuchs dem Tode verfallen war, zweifellos länger gelebt haben würde, wenn sie nicht in bewußtlosem und hilflosem Zustande den Unbilden der Witterung ausgesetzt worden wäre. Das genüge aber, um eine Verurteilung auf § 221 Strafgesetzbuch zu rechtfertigen. Als absolut abwegig müsse die von den Angeklagten geltend gemachte Behauptung zurückgewiesen werden, der Ausgesagte habe die frische Luft im Stübchen auf die Leuchtgasvergiftung nur gut tun können. (Zynischer konnte man die überaus rohe Tat wohl kaum begründen.)

Durch Preiswürdigkeit und Schönheit
der zum Verkauf gestellten Waren erzielte

Das neue Michelhaus

einen nie geahnten Erfolg.

Täglich überzeugen sich Tausende und aber Tausende neuer und alter Kunden von den
Höchstleistungen in allen Abteilungen

IV. Stock Ausstellungsraum: „Vitra-Schau“ von PAUL SIMMEL

Die Polizei in der Franzosenzeit.

Das Feuer auf dem Dache.

Anlässlich der Befreiung der Rheinlande haben wir in der vorigen Woche Erinnerungen an die Besatzungszeit im Vergleich nachgerufen. Wie die Vorgänge in Schwaben zeigten, waren die „Polizei“ auf die deutsche Polizei nicht sonderlich gut zu sprechen. Wiederholt erfolgten auch später Ausweisungen und Abschiebe ins unbesetzte Gebiet. In Elberfeld wurde diesen Ausweisungen damals zunächst Quartier zuteil, bis über ihre weitere Unterbringung von der Behörde Bestimmung getroffen war.

Als die Franzosen vor fast hundert Jahren auf Elberfelder Gebiet übertraten, schied dies im Polizeipräsidium Elberfeld-Barmen unter den Beamten erklärtermaßen wie ein Blitz aus heiterem Himmel ein, und stand man sich an dieser Dienststelle daran, alles deutsche zu schaffen, was den Franzosen bei einer etwa zu erwartenden Besetzung des Polizeipräsidiums Anlaß zu Repressalien hätte geben können. Gar manche Aufgabe hatte die Polizei dieser dem Rücken der Franzosen leben müssen, die den Beamten sehr verhängnisvoll hätte werden können, wenn sie von den Franzosen erwischt worden wären oder wenn dies den Franzosen bei einer Besetzung bekannt geworden wäre. Erinnert sei nur an die vielen Transporte von deutschen Spionen und ähnlichen Subjekten, die den Schatz der Franzosen genossen, durch deren Sperrzone und dem Befehlen in das unbesetzte Gebiet. Sämtliche einrückenden Franzosen die hierüber gefährliche Aufregungen in den Ähren des Präsidiums gefunden, so hätten die beteiligten Beamten sicher nichts zu lachen gehabt. Es galt also, diese Papiere schamlos zu beiseite zu legen, und so wurden sie so schnell wie möglich auf einem flachen Dach des Gebäudes des Polizeipräsidiums zusammengetragen und angezündet. Gar bald loderte ein riesiges Feuer aus dem Himmel, durch das alles vernichtet wurde, was irgendwie einem Beamten hätte verhängnisvoll werden können. Natürlich wurden die Bewegungen der Franzosen auf Elberfelder Gebiet von der Polizei genau beobachtet und zu diesem Zweck ein ausgebildeter Erkundungsdienst eingerichtet.

Was damals erlebte auf, als sich ergab, daß beim Feinde keine Hilfe bestand, das Wuppertal in die Besatzungszone einzuverleiben und nur ein Vorposten in Gestalt einer Strafexpedition unterkommen worden war. Jedenfalls hätte die Polizei, wenn sie wollte und dürfte, „zu de Franzosen“ manche Einzelheiten und auch manche ergötzliche Begebenheiten erzählt. Sind sie nur noch angeführt. Wenn nach den Erklärungen des Schmugglerhauptmanns die französischen Besatzungsgruppen in Cronenberg der Besatzung nicht zugänglich waren, weil sie bei den vielen vorhandenen Kameraden Verrat befürchteten, so scheint es in dieser Beziehung an anderen Stellen nicht so sauber gewesen zu sein. Ganz unglaubliche Zustände mußten, wie und von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, auf dem Bahnhof Lennep geherrscht haben, wo eines Tages der Hochkommandierende aus Remscheid erschien, um den ganzen „Bauhof“ abzufahren und einsperren zu lassen. Die „Elite“ der französischen Soldaten und Beamten muß danach wohl feierlich in Lenneppostern getreten sein.

Zu den Schilderungen beim Schmugglerhauptmann in Nr. 150 des General-Anzeigers teilen wir auf Wunsch mit, daß es sich bei dem darin genannten „Blau-Schneider“ nicht um den Offizier der französischen Fremdenlegion Willi Schneider aus der Cronenbergerstr. handelt.

Orlando-Rot!

Ein Sammeltag der heimattreuen Ost- und Westpreußen.

Der Rheinisch-Westfälische Hauptverband heimattreuer Ost- und Westpreußen, Ortsgruppe Wuppertal, erläßt folgenden Aufruf:

Der Rheinisch-Westfälische Hauptverband heimattreuer Ost- und Westpreußen wendet sich durch seine Ortsgruppen an alle Bewohner Rheinlands und Westfalens und bittet um einen Beitrag für die Heimattreue.

Die Heimattreue ist eine vom Reichsverband heimattreuer Ost- und Westpreußen Berlin einmündig beschlossene alljährliche Sammlung der jenseitigen Mitglieder, Randkassen, Freunden und Förderern seiner Bewegung. Sie ist dazu bestimmt, in den zweifachen Gebieten unserer nördlichen Ost- und Westpreußen Heimat, in denen das Deutschland durch großpolnische Propaganda stark gefährdet ist, dringende finanzielle Kulturaufgaben zu erfüllen, für die öffentliche Mittel entweder nicht verfügbar sind, oder aus bestimmten Gründen nicht ausgeben werden können. Aus den aufzunehmenden Beiträgen werden hauptsächlich unterstützt: Kinderheime, Sport-, Gesangs- und andere Kulturvereine, Volks- und Schülerbüchereien, Erholungsheime und dergl., durchweg Einrichtungen, denen solche polnischen Charakter in großer Anzahl gegenüberstehen, die mit reichen Geldmitteln privater und staatlicher Art von polnischer Seite nachdrücklich gefördert und gefördert werden.

Manchen Tagen hat schon die Spende des Verbandes geschehen. Aber viel, sehr viel bleibt noch zu tun übrig. Da unsere Mittel allein nicht ausreichen, die Not zu lindern, hat der Rheinisch-Westfälische Hauptverband heimattreuer Ost- und Westpreußen die Genehmigung zu einer Sammlung für die nördlichen Heimat erhalten.

Orlando-Rot ist Deutschlands Not!

Darum bitten wir recht herzlich, alle unsere Mitbürger möchten diesen ungemein wichtigen Kulturwert unterstützen.

Jeder Beitrag ist ein Baustein zu dem Bollwerk gegen das vorrückende Polentum.

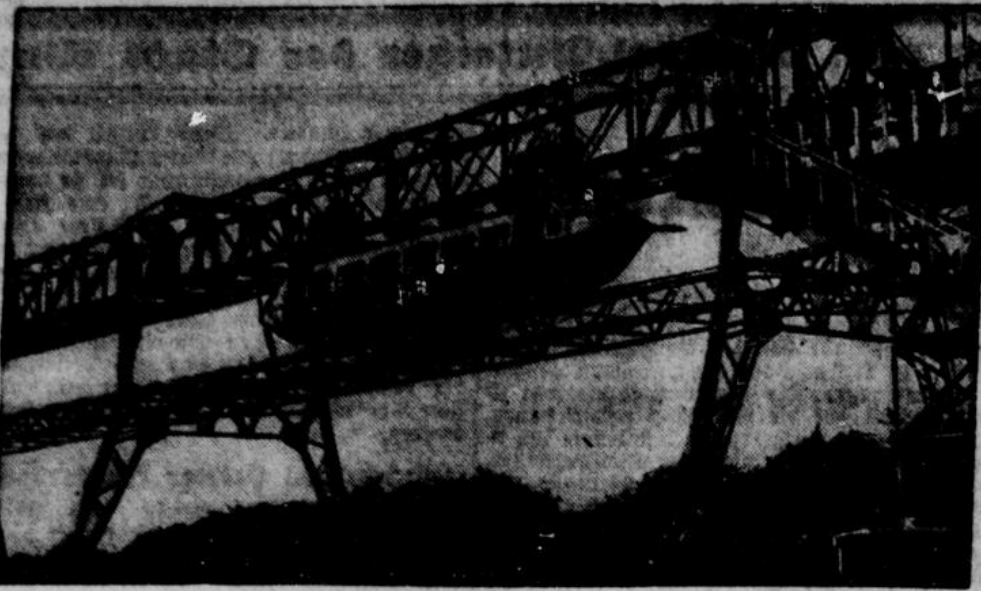
Eine Postkarte aus dem Juppel.

Ein geliebter Mann über Wuppertal abgemacht.

Während seiner Schiffsfahrt über den Rhein in Wuppertal wurde aus dem Juppel „Graf Juppel“ ein geliebter Mann mit einer handgezeichneten, an die Geschäftsführung

Nicht die Schwebbahn in Wuppertal

sondern



— — — die Torpedo-Schwebbahn der Stadt Glasgow.
Der schottische Ingenieur Georg Bennie hat für die Stadt Glasgow eine neuartige Schwebbahn gebaut, deren Wagen sich mit einer Geschwindigkeit von 240 Kilometern in der Stunde vorwärtsbewegen sollen.

des Rheinischen Sängerbundes, der gerichteten Postkarte abgemacht. Im Juppel war der Ruffhändler. Ein Mitglied der Barmer Ortsgruppe dieses Bundes war bekanntlich von Dr. Scherer zu einer Beteiligung am Bestreben eingeladen worden. Die Postkarte fiel in die Briefkasten nieder und wurde ihrer Bestimmung übergeben.

Karl Hartmann

für eine Amerika-Tournee verpflichtet

Der Wuppertaler Feldwebel Karl Hartmann ist für eine deutsche Operntournee durch Amerika verpflichtet worden, die alljährlich in den Hauptstädten der verschiedenen Staaten Gastspiele zu veranstalten pflegt. Die musikalische Leitung hat Max von Schilling. Karl Hartmann wird den Siegmund, beide Siegfriede, den Loge (Helmold), den Tristan, den Erik (Holländer) und den Pedro in „Liedland“ singen. Die Gastspiele werden im Januar ihren Anfang nehmen und etwa drei bis vier Monate dauern. Neben Hartmann werden zwei weitere in Wuppertal bekannte Kräfte an der Tournee teilnehmen. Margarete Bäumer und der Berliner Feldwebelbariton Max Roth, ein gebürtiger Solinger. Der beliebte Tenor wird sich in einem Wiederabend von seinem Wuppertaler Wirkungskreis verabschieden.

Unter Anklage des Raub- und Mordversuchs

Die Raubüberfälle am Dederhäusern und in der Oberdörnerstraße vor Gericht.

Durch zwei betrugene Raubüberfälle versuchten im Dezember v. J. und im Januar d. J. zwei junge Burken, der 23 Jahre alte Schlosser Ernst Bartels und der um drei Jahre ältere Schlosser Lothar Justus aus Barmen zu Wohlstand zu kommen. Bartels kam aus Essen, Justus aus Ronsdorf. Vor Jahren hatten sie sich in der Hülshorst kennen gelernt und dort Freundschaft geschlossen. Seit Dezember 1929 wohnten sie in Barmen. An Geld mangelte es ihnen dauernd und sie überlegten öfters, wie sie wohl ihre Lage verbessern könnten.

Die Pläne zu den beiden Raubüberfällen soll Justus entworfen haben. Er war am Dederhäusern in der Fabrikstraße einer Elberfelder Firma beschäftigt und suchte, daß an den Lohnungstagen ein Anstellter die 1800 Mark betragenden Lohngehälter aus dem in der Ronsdorferstraße in Elberfeld befindlichen Hauptgeschäft der Firma holen mußte, daß er den Weg dahin und zurück mit der Straßenbahn zurücklegte und das Geld dann in einer Aktentasche mitbrachte. Justus soll mit seinem Freund Bartels darüber gesprochen und ihn überredet haben, an einem der nächsten Lohntage den Posten an der Haltestelle der Straßenbahn abzuliegen, ihm die Aktentasche mit dem Geld mit Gewalt abzunehmen und ihn stumm zu machen. So geschah es.

Am 20. Dezember hatte der seit zwei Jahren bei der Firma in dem Betriebe am Dederhäusern beschäftigte Techniker Edgar Halbach die Lohnung, ungefähr 1800 Mark, abgeholt und war damit gegen 5 Uhr nachmittags an der Straßenbahnhaltestelle Uellendahl angekommen. Auf dem Wege von der Haltestelle nach Dederhäusern war ihm der ihm damals unbekannte Bartels entgegengekommen. Es war ihm gleich aufgefallen, daß der Mann beide Hände in den Taschen hatte. Als sie dann aneinander vorbeigingen, zog der Mensch plötzlich ein Messer aus der Tasche und steckte es ihm unterhalb der linken Brustwarze in die Brust. Ein zweites Stich drang ihm in die linke Brusttasche, verlegte ihn aber nicht. Nunmehr schrie er sich energisch zur Wehr und ließ laut um Hilfe rufen, den Angreifer zurück. Dabei fiel ihm der Hut vom Kopf; der Angreifer hielt diesen in der Dunkelheit wohl für die Aktentasche, griff danach und nahm dann Reißaus. Nachforschungen nach dem Täter blieben erfolglos.

Ein ähnlicher Vorfall, der sich in der Nacht zum 31. Januar d. J. im Mittelpunkt Barmens, in der Oberdörnerstraße, abspielte, brachte Aufklärung aus dem Ueberfall am Dederhäusern. Kurz vor Mitternacht hatte der Sohn einer Lebensmittelhändlerin, der Ehefrau Stein, sich nach in den Keller begeben und

Die Tätigkeit der Barmer Feuerwehr im Juni.

b. Im Monat Juni trat die Barmer Feuerwehr bei 10 Kleinfeldern und einem Schornsteinbrand in Tätigkeit. Zweimal wurde sie fälschlich alarmiert und zweimal durch Unfug am Weiler. — An Krankentransporten wurden 372 — davon 39 Unfalls-transporte — ausgeführt. Samariterhilfe auf Feuerwachen wurde in 3 Fällen und sonstige Hilfeleistung in 7 Fällen gewährt.

Neue Baugeldverteilung

der Bauparlasse der Rheinprovinz.

Von 43 Zuteilungen 9 an Wuppertal. a. Am Sonntag fand im Dienstgebäude der Landesbank der Rheinprovinz in Düsseldorf die dritte Baugeldverteilung statt. Es wurden ausgeschüttet 43 Verträge über eine Gesamtsumme von 403.000 RM. Die Gesamtverteilung beträgt somit 846.000 RM. Auf die Stadt Wuppertal entfielen dieses Mal neun Zuteilungen über eine Gesamtsumme von 90.000 RM. Nähere Auskünfte erteilt die Abteilung Bauparlasse bei der städtischen Sparkasse in Wuppertal-Barmen, Bogenstr. 3, Zimmer 47. Fernruf 612 11, Nebenstelle 2404.

das Messer sei besser und zuverlässiger, wenn man jemand umbringen wollte. Auf den Rat des Justus, sich das er dann auch das Messer ge- braucht, ließ er den Halbach nicht los- ten, sondern nur verlegen wollen, so daß er ihm, Bartels, nicht nachlaufen konnte. den Einbruch bei Frau Stein habe Ju- stus vorbereitet gehabt, indem er ihn mit der Verstecktheit bekannt gemacht und ihm einen Dietrich zu der Haustür anvertraut habe.

Demgegenüber bestritt Justus die ihm zur Last gelegte Anklage seines Mitangeklagten. Er habe mit Bartels zwar über die Einzelheiten der Raubvorgänge gesprochen, aber keinen bestimmten Plan damit verfaßt habe. Es sei unwahr, daß er Bartels Skizzenzeichnungen vom Tatort gemacht und überreicht habe, er will überhaupt keine Ahnung von dem Vorhaben des Bartels gehabt haben. Obwohl er vom Vor- stehenden wiederholt eindringlich zur Wahrheit ermahnt wurde, blieb er bei seinem Behaupten. Den Selbstmordversuch habe er gemacht, weil der Verdacht gegen ihn zu schwer in die Erschei- nung getreten sei.

Ueber die weiteren Einlassungen der Ange- klagten und der Beweisaufnahme werden wir nach Schluß der Verhandlung berichten.

Aus Jähorn zum Brandstifter.

2 mal Feuer angelegt. — Die Brände vor dem Elberfelder Schwurgericht.

In der gestrigen Tagung des Schwurgerichts sah abermals ein Brandstifter aus der Anklage- bank, der 34jährige Arbeiter Karl Scheidel aus Elberfeld. Er ist gelernter Schneider, doch hatte ihm das Handwerk nicht behagt, er wollte aus der Werkstatt hinaus zu einer Arbeit unter freiem Himmel und wurde Erbsenarbeiter. Wegen seines Fieles war er fast nie hellenlos, er verdiente gut und konnte manchen Spar- grochen zurücklegen, nur in einigen Winter- monaten gab es wenig zu tun, und die Ränge- weile trieb ihn in Wirtshäusern. Oefers kam er schwer betrunken nach Hause, war dann der Schreden seiner Mutter und Geschwister, wenn nicht alles so ging, wie er es wünschte. Einmal, im Dezember vorigen Jahres, fand er bei seiner Heimkehr spät nachts sein Essen mehr vor, das verlegte ihn in solche Wut, daß er Fenster- scheiben und Röhrgänge zerbrach und schließlich mit einem Streichholz die Gardinen an einem Fensterrahmen anzündete. Doch hatte er noch soviel Besinnung, seine im Obergeschoß schlafen- den Angehörigen zu wecken, mit dem Ruf: „Ich habe die Hölle in Brand gesetzt“ ver- lieh er das Haus. Die entsetzten Angehörigen konnten das Feuer noch löschen, bevor es grö- ßeren Schaden anrichtete. Nach diesem und an- deren Vorfällen hatte ein mit im Hause wohnender Bruder keine Lust mehr, die Wohnung mit dem Trunkenbold zu teilen, er suchte sich eine andere Unterkunft. Mutter und Schwester hielten noch eine Zeitlang aus, doch lebten sie in ständiger Angst vor den Gewaltthaten des Angeklagten, der in sinnloser Trunkenheit sogar einmal die Mutter mit dem Brotmesser bedrohte und immer wieder davon sprach, das Haus in Brand zu stecken. Petroleumflasche und Streich- hölzer hat die Mutter immer gut weg getan, wenn Karl nach Hause kam“ befandete ein Bruder als Zeuge. Ende März verließen auch die beiden Frauen das Haus, weil ihnen der Zustand uner- träglich geworden war. Einige Tage danach er- schien ein anderer Bruder bei dem morgens um 10 Uhr noch im Bett liegenden Angeklagten, um im Auftrag der Mutter einige Möbelstücke, dar- unter das Bett, in dem der Angeklagte lag, zu holen. Darüber, daß seine Angehörigen ihn aus- gerechnet das Bett weggenommen hatten, worin er zu schlafen pflegte, während noch genug an- dere Betten vorhanden waren, will sich der Angeklagte furchtbar aufgeregt haben. Als der Bruder fort war, ging er in den Raum, wo die Sachen zum Abtransport bereit standen, steckte einen zu- sammengehängten Haufen Wäsche in Brand und entfernte sich. Etwa drei Stun- den später wurde von einem auf dem Hofe arbei- tenden Landwirt der aus dem Fenster bringende Rauch bemerkt. Da die Wohnung verschlossen war und sich niemand meldete, flog er durch das nur angelegte Fenster ein, entdeckte den Brand- herd und warf den durch und durch glimmenden Wäschehaufen durch das Fenster ins Freie. Einige schon glimmende Stellen des Fußbodens wurden von einem anderen Nachbar ausgetreten.

Diesen in der Beweisaufnahme festgestellten Sachverhalt gab der Angeklagte zu, bestritt aber zunächst, beschuldigend zu haben, das Haus in Brand zu stecken. Erst als der Vorleser ihn eindringlich vor den straffschärfenden Folgen eines ausfüh- lichen Zeugnisses warnte, gestand er auch diese Ab- sicht ein.

Der Staatsanwalt hielt den Angeklagten im ersten Falle einer verurteilten vorsätzlichen, im zweiten einer vollendeten vorsätzlichen Brandstiftung für überführt und beantragte eine fünfzehn- monatige Zuchthausstrafe und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte.

Der Verteidiger bestritt insbesondere für den zweiten Fall den Tatbestand der vollendeten Brandstiftung, da eine Uebertragung des nur glimmenden Feuers auf das Haus selbst nicht zu befürchten gewesen sei. Nach anderthalbstündiger Beratung kam das Gericht zu dem Schluß, daß dem Angeklagten in beiden Fällen nur ver- suchte vorsätzliche Brandstiftung nachzuweisen sei, und verurteilte ihn zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr. Von der Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte wurde abgesehen.

Aus dem Geschäftsleben.

Paul Simmel gibt Autogramme.

Es geht nichts über die Popularität. Paul Simmel ist auf dem besten Wege, der Liebling des Volkes zu werden. Das Rezept ist einfach und leicht beschaffbar. Er gibt Autogramme. Der Künstler hat bekanntlich seine Kraft einem neuen Textprodukt der J. G. Harben - Aktiva - geliefert. Im neuen Mädelhaus in Wuppertal-Elberfeld wird eine Aktiva-Ausstellung veranstaltet, zu der Paul Simmel den künftigen Namen geschaffen hat. Und da ist er nun am Montag und Dienstag nachmittags und erteilt Auto- gramme. Zu den Büchern drängen sich die Besucher um ihn herum und er schreibt und schreibt zwei Stunden lang, und als die festgelegte Zeit herum war, da mußte er noch ein halbes Stündchen zugeben, um alle zufriedenen zu lassen. Und wenn eine Ausstellung lustig und volks- tümlich zugleich ist, dann ist es die Aktiva-Ausstellung, für die Paul Simmel mit seinem Zeichenstift und seiner Feder werben tritt.

Düsseldorf vermeidet den Zwangssetz

Eine Mehrheit von Deutschnationalen bis Sozialdemokraten stimmt für 2 000 000 Mk. Steuererhöhungen und 600 000 Mk. Berufsschulbeiträge. — Ein Prüfungsausschuss wird für Verwaltungsvereinfachung eingesetzt.

Düsseldorf, 7. Juli. Es ist gar keine Frage: Der Oberbürgermeister hat gestern einen Sieg errungen! Der immer noch offenstehende Ausgleich für den Etat 1930 ist durch Steuererhöhungen gefunden worden, für die nicht nur die Deutschnationalen, sondern auch die Deutsche Volkspartei, das Zentrum, die Demokraten, die Sozialdemokraten und der Christliche Volksdienst stimmten. Um das richtig würdigen zu können, muß man sich vergegenwärtigen, daß die Stadtverhandlungen am 6. Mai ohne einen Abschluß endeten. 2 000 000 Mark neuer Haushaltslosten kamen zu den alten, die Zahl der angestrichelten Erwerbslosen, welche der Gemeinde zur Last fallen, wächst täglich und steigt mit einer um 100 Prozent höheren Durchschnittsziffer der Dauererwerbslosen zu rechnen.

Zu diesen wirtschaftlichen Schwierigkeiten kam noch ein anderes. Sollte man wirklich sich des Selbstverwaltungsrechtes entäußern und der Regierung die Befugnisse der Düsseldorf-Steuerverwaltung überlassen? Die Mehrheit nimmt an, daß das neben dem großen ideellen Verlust auch in finanzieller Hinsicht für Düsseldorf kein Segen geworden wäre, denn es bleiben ja noch Restbeiträge aus den früheren Jahren zu bedenken, die der Regierungsbürokratie in den Etat eingebracht haben würde. Außerdem liegen Erfahrungen aus anderen Städten mit der Zwangsverstaatlichung vor. Man sah, daß es während der ganzen Sitzung und aus den Reihen dieser Fraktionen, daß es ihnen nicht leicht geworden ist, den Umsturz mitzumachen. Zeitweilig bei allen ist, der vollkommen seit April veränderten Situation Rechnung zu tragen, im Ausnahmefall auch Ausnahmen zuzulassen. Aber auch in dieser letzten Stunde langer Stadtverhandlungen vergaß man nicht, daran zu erinnern, daß die Verwaltung nun erst recht die Pflicht habe, sich für die allergrößte Sparmaßnahme einzusetzen. Ein Neues wurde geschaffen, ein Prüfungsausschuss eingesetzt, der suchen soll, auf welche Weise sich eine Vereinfachung der Verwaltung erzielen läßt. Er wird der Sparaktion sein.

Dann kamen die Reden der einzelnen Fraktionen. Sie lieferten nur teilweise den Eindruck über die Vorberhandlungen hinter den geschlossenen Türen, aber das sieht man ja aus dem Redenverlauf — selbst wenn Herr van den Boogaert es nicht ausgeplaudert hätte —, daß die Zugeständnisse an die Sozialdemokraten bedeutend sind. Der erweiterte Plattform stellen vor allem die Berufsschulbeiträge zum Opfer, welche die Deutschnationalen das letzte Mal bewilligt haben wollten. Der Redner der Deutschen Volkspartei, Schäfer 2., erklärte an, daß seine Fraktion den politischen Verhältnissen keine Rechnung tragen müssen und sich zu einer anderen Überzeugung durchgerungen habe.

Das war der Ausgang der langen Stadtverhandlungen: 35 Prozent Grundvermögenssteuererhöhung (von 190 auf 225 Prozent), 35 Prozent Gewerbesteuererhöhung (von 420 auf 455 Prozent), 170 Prozent Lohnsummensteuererhöhung (von 1650 auf 1830 Prozent), 2 000 000 Mark werden dadurch gedeckt, 600 000 Mark Berufsschulbeiträge kommen hinzu neben den anderen neuen Belastungen. Es hat von Januar bis zum Juli gedauert. Der Prüfungsausschuss kann ein Uebiges tun, daß der nächste Etat, der schon in sechs Monaten wieder vorliegt, von vornherein die Ausgabenverteilung aus diesen Etatveränderungen in sich birgt.

Eigenartige Pensionshöherung.

Oberbürgermeister Dr. Johansen läßt seine Pensionsansprüche in eine Rente umwandeln.

Düsseldorf, 7. Juli 1930.

Von der Fraktion Bürgerliche Arbeitsgemeinschaft wird mitgeteilt: Anlässlich des Beileidungsprozesses Donner gegen Ditz ist mitgeteilt worden, daß Oberbürgermeister Dr. Johansen nach seinem Weggange von Kreisel hat der üblichen Pension eine lebenslängliche Rente erhalten. Es ist angefragt worden, welchen Standpunkt die Fraktion Bürgerliche Arbeitsgemeinschaft in dieser Angelegenheit eingenommen hat. Die Fraktion Bürgerliche Arbeitsgemeinschaft erteilt hiermit folgende Antwort: Die Fraktion hat sich mit aller Entschiedenheit gegen die Umwandlung des Pensionsanspruchs in eine Rente ausgesprochen und gegen den mit Dr. Johansen geschlossenen Vertrag gestimmt. Von der Fraktion ist außerdem bei der Verwaltung eine Untersuchung über das Zustandekommen dieses Vertrages beauftragt worden. So lange die Untersuchung noch nicht abgeschlossen ist, können Einzelheiten nicht mitgeteilt werden. Nach Ablauf des Verfahrens wird die Fraktion die ihr nachstehenden Rechte über die Vorgänge unterrichten.

Wie erfahren zu diesen eigenartigen Vorgängen nach folgendem: Oberbürgermeister Dr. Johansen, der beabsichtigt, das nach dem Pensionierungsverfahren, wie es in der Regel vor sich geht, in Berlin erlangen zu lassen, hat sich in der letzten Sitzung der Stadtverordnetenversammlung gegen die Forderung gestellt, das Pensionierungsverfahren in die Stadt einzuführen.

Rente gekleidet würden, die außerdem noch durch eine Währungssteigerung besonders geschädigt werden sollte. Dieser Währungssteigerung ist ihm nicht ausgebilligt worden, dagegen ist ihm die Umwandlung seiner Pensionsansprüche in eine Rentenforderung gelungen. Dieser Rentenanspruch, der bis zum 65. Lebensjahr jährlich etwa 38 000 RM. beträgt und dann — das ist im Jahre 1935 — auf 50 Prozent dieser Summe sinkt, bleibt natürlich rechtlich unberührt von allen Währungsschwankungen. Diese Wünsche Dr. Johansens gründeten sich wohl darauf, daß ihm nach seinem Vertrage bis 1935 Anspruch auf sein volles Gehalt als Oberbürgermeister der Stadt Kreisfeld zukäme. Diesen Anspruch wollte er sich durch die Umwandlung in eine Rente sichern. Die Partei, die seinen Rücktritt wünschte, hat ihm unter den gegebenen Umständen diesen Wunsch erfüllt. Es läßt sich nicht leugnen, daß diese Vorgänge nicht geeignet sind, den Gedanken eines Posters moralisch zu fundieren. Es ist auch anzunehmen, daß Dr. Johansen sich damit persönlich keinen guten Dienst erwiesen hat.

Unwirtschaftliche Betriebe.

Die bürgerlichen Parteien Solingens beantragen Auflösung der städtischen Kraftwagenabteilung. — Die Industrie ersucht um größte Sparmaßnahme.

Solingen, 8. Juli. Heute haben sämtliche bürgerlichen Parteien in einem Antrag an den kommissarischen Bürgermeister die Auflösung der städtischen Kraftwagenabteilung und der mit ihr verbundenen Rohlenkette gefordert, da offenbar die zehnjährige Verwaltungsherrschaft eine genaue Kontrolle nicht wünschenswert ist. Es wird ersucht, den Antrag als ersten Punkt auf die Tagesordnung der nächsten Stadtratssitzung zu setzen. Die Parteien haben nämlich an Hand der von der Betriebsleitung selbst aufgestellten Bilanz errechnet, daß die Abteilungen mit Verlust arbeiten. Abschreibungen auf das Wagenmaterial und Inventar sind nämlich seit Jahren nicht oder völlig ungenügend gemacht worden. Für gebrauchte Kraftwagen, die nach eigenen Erklärungen des kommissarischen Bürgermeisters noch mit 5-8000 Mark zu bewerten sind, stehen mit nicht weniger als 75 000 Mark zu Buche.

Mitglieder des Vorstandes des Solinger Industrieverbandes sind erneut beim kommissarischen Bürgermeister Briefe vorstellig geworden und haben ihm die kritische Lage der gesamten Solinger Industrie vorgetragen. Im Zusammenhang hiermit wurde der Verwaltung das bringen des Ersuchens um größte Sparmaßnahme bei der Haushaltsaufstellung und Haushaltsführung unterbreitet.

Angestellte zur Wirtschaftslage

Zehnter ordentlicher Gantag des Gewerkschaftsbundes der Angestellten, Rheinland-Westfalen.

Wuppertal, 7. Juli 1930.

In der diesjährigen Gantagung des Bundes Rheinland-Westfalen des Gewerkschaftsbundes der Angestellten (GWA) waren mehr als 400 Führer der Angestellten aus Handel, Industrie, Bergbau und Verwaltungsbehörden erschienen. Das Ergebnis der Beratungen wurde zusammengefaßt in nachstehenden Entschließungen:

Der Gantag des Gewerkschaftsbundes der Angestellten in Rheinland-Westfalen erhebt heftigen Protest gegen den geplanten Abbau der ohnehin niedrigen Gehälter und gegen den Versuch, langfristige Tarifverträge durch ein Gesetz kurzfristig zu beenden. Die schematische Verbindung des Preisabbaus mit dem Gehaltsabbau lehnen wir ab. Ein solches wirtschaftliches Vorgehen bringt keine Belebung des inneren Marktes, fördert nicht Absatz und Produktion. Durch die Senkung der Reallohnkraft sind die Wirtschaften herabgedrückt, so daß die Preise auf ohne Gehaltsabsenkung gesenkt werden können.

Der Gantag, die Beamten des Reichs, der Länder und der Gemeinden und der höheren Einkommen in den Jahren der Arbeitslosigkeit heranzuziehen, entspricht dem Geist der sozialistischen Bewegung aller Schichten. Die vorgeschlagene Forderung einer sozialen Belastung für die lebenden Angestellten.

Für die Arbeitslosenversicherung müssen Sondergesetze für Angestellte und eine Verlängerung der Arbeitslosenversicherung gefordert werden.

Die heftigste Reform der Krankenversicherung wird zu einer großen Gefahr für die Volksgesundheit. Wir fordern die Aufrechterhaltung der vollen Krankenversicherung.

Heilung in Wald, Licht und Luft - - -

Das Tuberkulose-Krankenhaus des Kreises Schwelm im Rohbau fertig

Die innere Organisation des Hauses. — Das moderne Krankenzimmer. — Terrassenbau.

Wuppertal, 8. Juli. Das Tuberkulose-Krankenhaus des Kreises Schwelm, zu dem am 7. Mai des vergangenen Jahres der Grundstein gelegt wurde, ist im Rohbau soweit fertiggestellt, daß man sich ein ungefähres Bild davon machen kann, wie die erste betriebsfähige Schöpfung in der Provinz Westfalen nach außen hin wirken und im Inneren angelegt sein wird.

Wenn das imposante Gebäude, das von einer waldbaumartigen Höhe ins Hohltauerland im Kreise Ennepe herabragt, seiner Bestimmung übergeben werden kann, sieht man nicht entzweit. Die Wahl des 65 Morgen großen Waldgrundstücks in dem genannten Teil des Heilbades ist als glückliche Bezeichnung zu bezeichnen. Brachvolle Rundbäume sind geeignet, die Kranken, von denen das Haus nach dem Grundriss der individuellen Betreuung nur 102 aufnehmen wird, in reichstem Maße abzulenken und zu erfreuen.

Der in das Landschaftsbild sinnvoll sich einfügende, nach den Prinzipien einer vernünftigen Sachlichkeit geschaffene Komplex zerfällt in die 16 Betten fassende Beobachtungsstation, das Krankenhaus und das sich wiederum in Krankenzimmer (66 Betten), Verwaltungs- und Wirtschaftsbügel gliedernde Hauptgebäude.

Bei horizontaler Trennung des Krankenzimmers nach Geschlechtern enthält das Erdgeschoss die Männerabteilung mit 34 Betten, das erste Obergeschoss die Frauen- und Kinderabteilung mit 11 Betten und das 2. Obergeschoss die Privatabteilung mit 11 Betten. In jeder Abteilung sind die Einzel- und Aufenthaltsräume, Zechkabinen, Bäder usw. für Patienten und Personal vorgesehen. Ein- und Ausgänge ins Freie sind getrennt nach Geschlechtern geordnet. Im Keller werden die Abstellräume, Kleiderkammer, Beschäftigungsraum, Werkstatt, Laboratorium, ein Sammelraum für schmutzige Wäsche, ein Rohlenvorratsraum usw. befinden.

Im Verwaltungsbügel sind im Erdgeschoss die Räumlichkeiten für die Aufnahme, Untersuchung und erste Hilfe, Wartezimmer, Aufnahmehaus sowie Schwestern- und Wärterzimmer untergebracht. Das erste Obergeschoss wird die wichtigsten Räume für Operationen, Röntgenaufnahmen, Höhenmessungen, Untersuchungen usw., ferner das Chirurgenzimmer mit Operationsraum, das 2. Obergeschoss befindet sich das Laboratorium, Platten- und Filmarchiv, die Wohnräume und Bad für Ärzte und Begleitpersonen und ein Versammlungsraum, und im 3. Obergeschoss die Wohnungen der Schwestern und des Pflegepersonals.

Dem Hauptgebäude angegliedert ist der Wirtschaftsbügel, in dem die Koch- und die Waschküche, Desinfektion und Obduktion ihre Stätte haben. Das Obergeschoss enthält die Wohn- und Schlafräume des Dienstpersonals, einen Raum für trockene Rohlenvorräte und das Speise- und

Aufenthaltzimmer der Schwestern. Desinfektion und Obduktion werden in einem anstehenden eingeschlossenen Flügel vorgenommen.

Der Verkehr innerhalb des Hauses wird durch zwei Treppen und einen Personenaufzug vermittelt. Die Beförderung der Speisen erfolgt durch einen besonderen Aufzug aus der Hauptküche in die einzelnen Zechkabinen. Durch die zentrale Anordnung der Räume in den einzelnen Geschossen wird dem Grundriss der Rationalisierung menschlicher Arbeitskraft Genüge geleistet.

Die Hauptelemente der Tuberkulosebehandlung, Licht und Luft, sind für die bauliche Anordnung der Krankenzimmer bestimmend gewesen. Die Beschäftigung der Patienten auf ein bis zwei, in wenigen Fällen auf drei, sowie die sinnvolle Ausnutzung der Krankenzimmer zu Siegelhallen nach dem System Dosquet sind in Verbindung mit dem räumlich geschaffenen Terrassenbau die Hauptbestandteile einer modernen Heilmethode.

Der Antischimmel reitet in Blumenkästen.

Wuppertal, 1. Juli. Der Antischimmel ist ein spöttisches Tier. In Dortmund macht er wieder mal von sich reden und reist zum schallenden Gelächter. Eine Volksschule im Dortmunder Süden hatte, wie angegeben ist, im Herbst ihre Blumenkästen an die ehemalige, vom damaligen Förder-Verein für die Arbeiterangelegenheiten der Kreiskasse zur Überwinterung abgegeben. Dort fand die Wurzelstöcke ausgepflanzt worden und wuchsen nun wieder eingepflanzt werden. Aber wer bezahlt das? Das Gartenamt oder das Schulamt? Das Gartenamt weigert sich, die Kosten zu übernehmen, und gibt die Blumenkästen nicht eher heraus, als Zahlung geleistet ist. Das Schulamt weigert sich zu zahlen, da der städtische Gesundheitsplan und damit auch der Schulausschuss abgelehnt worden ist. Die Schule gehört der Stadt, die Gärtnerei gehört der Kreiskasse. Die Kosten mit den Blumen stehen in der Kreiskasse, die Schule kann sie nicht bekommen, solange in dem Kommissionskonflikt der beiden Kreise nicht entschieden ist, wo der Kosten für die Überwinterung und Umpflanzung rechtmäßig zu suchen ist. Um was nicht alles die Behörden sich streiten. Der Schulausschuss über die kritische Lage wird mehr Kosten und Wäse verursachen, als vielleicht die ganzen Blumenkästen wert sind.

Wetterbericht.

Dienstag, den 8. Juli, 8 Uhr morgens.

Station	Baro- met. red.	Wind	Wetter	Temp. Cels.
Dortmund	765.3	NW mäßig	stern. bewölkt	17
Düsseldorf	765.8	WSW schwach	stern. bewölkt	17
Duisburg	761.5	W mäßig	stern. bewölkt	16
Essen	764.2	WSW frisch	stern. bewölkt	16
Hagen	768.0	SW schwach	stern. bewölkt	13
Hannover-M.	767.9	NW schwach	stern. bewölkt	15
Hannover	763.4	W mäßig	stern. bewölkt	15
Berlin	763.7	WSW leicht	stern. bewölkt	16
Wuppertal	762.4	WNW mäßig	stern. bewölkt	16
München	765.8	WNW leicht	stern. bewölkt	16
Stuttgart	—	NW mäßig	stern. bewölkt	1
Frankfurt	—	WNW frisch	stern. bewölkt	8
Hannover	—	W mäßig	stern. bewölkt	8
Hannover	767.1	W leicht	stern. bewölkt	17
Berlin	767.5	SW leicht	stern. bewölkt	15
Düsseldorf	768.4	WNW leicht	stern. bewölkt	16
Dortmund	—	W leicht	stern. bewölkt	16
Essen	768.8	SW leicht	stern. bewölkt	16
Hannover	768.0	WNW leicht	stern. bewölkt	17
Köln	767.3	W leicht	stern. bewölkt	16
München	768.5	NO schwach	stern. bewölkt	18
Stuttgart	765.7	NO leicht	stern. bewölkt	17
Düsseldorf	765.3	NNO leicht	stern. bewölkt	19
Dortmund	762.8	N leicht	stern. bewölkt	20
Hannover	—	—	—	—
Hannover	—	—	—	—
Hannover	763.6	NW schwach	stern. bewölkt	18
Düsseldorf	762.7	NW mäßig	stern. bewölkt	21
Dortmund	766.5	NW schwach	stern. bewölkt	26
Essen	768.7	NW frisch	stern. bewölkt	15
Köln	769.5	W leicht	stern. bewölkt	13

Der rührige NSD. Reichsleiter hatte die auf einer Westbalkanreise befindlichen Wiener aus Sicht. Im herrlich gelegenen Reichsleiter Strandbad wurde vor circa 2000 Zuhörern ein außerordentliches Programm zu Ende geführt. In den Wettkämpfen selbst zeigte sich Wien von der besten Seite. Von allen Teilnehmern wurden gute Resultate erzielt. Hervorzuheben ist die Leistung eines Wiener Arbeiterportiers, der die 100 Meter-Pfeils in 1:02,5 Min. schwamm. Herrner wurden noch von dem schwebenden Verein eigenen, Wettkampfschwimmern und Flurenzlingen gezeigt. Auch im Kunstschwimmen dominierte Wien und wurden herrliche Leistungen vollbracht. In den Wasserballspielen konnte die Jugend der Bergischen Gruppe die erste Gruppe (A1) dank ihrer besseren Kombinationsmaschine verdient mit 2:0 schlagen. Der Hauptkampf des Tages war das Wasserballspiel der Bergischen Gruppe gegen NSD. Wien. Hier überragten die Wiener durch ihr sehr sympathisches Spiel und schlugen die Bergische Gruppe glatt mit 14:3.

Haus Hof und Garten

Nr. 157 — 1930

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Dienstag, 8. Juli

Die rheinischen Gärtner tagten.

Ausstellungen als Werbemittel. — Gegen künstliche Gärtnereien. — Für Drofflung der Einfuhr.

20. Koblenz, 3. Juli

Der Landesverband Rheinland im Reichsverband des deutschen Gartenbaues hielt heute hier seine Sommertagung ab. Der Geschäftsführer Landtagsabg. Schröder (Krefeld) eröffnete den Bericht über die Tätigkeit des Ausstellers. Diese Sitzung, so führte er aus, sei für die nächste Zeit in vieler Hinsicht richtunggebend gewesen. Die im Gange befindlichen Übergründungsarbeiten seien alle sehr gut beläufig. Ferner berichtete er über die Tätigkeit des neuen Ausschusses für das Gärtnereiwesen, den die Beobachtung der Marktverhältnisse und der Preisgestaltung obliegt und Richtlinien für den Einkauf und Verkauf gibt. Im Herbst wird die neue Gartenschule in Friedhof eröffnet werden. Es findet ein Jahreskurs und ein Halbjahreskurs statt. Die Landesverbandsmessen sollen weitergeführt werden, und zwar am 2. Oktober in Offen und am 9. Oktober in Köln und vorher oder nachher in Krefeld. Daneben soll nicht vergessen werden, mit großen Eifer an die Öffentlichkeit zu treten. Die Landwirtschaftskammer wird gebeten, die Beschlässe ihres Gartenbauausschusses dem Verbande umgehend mitzuteilen.

Der Bericht wurde mit Beifall aufgenommen. Darauf hielt Gartenarchitekt Hoemann (Düsseldorf) einen Vortrag über Pflanzenausstellungen und Blumenmärkte als Werbemittel. Er ging von dem Gedanken aus, daß die Ausstellungen ein sehr gutes Werbemittel für die Gärtner sind, daß aber darauf gesehen werden müsse, daß sie auch dem Gewerbe praktische Erfolge bringen. An der Hand der Ausstellung in Düsseldorf im Jahre 1904 und der Gruga in Essen 1929 zeigte er, wie es nicht gemacht werden soll, und was daran richtig war. Die Veranstaltungsdauern dürfen nicht von den Städten ausgesetzt werden, sondern sie müssen von den Berufsgruppen ausgehen. Dann werden sie auch den einzelnen Gärtnern Erfolge bringen. Er empfahl kleinere Ausstellungen von wenigen Tagen Dauer in den Bezirksgruppen und Städten, größere Ausstellungen von etwa acht Tagen Dauer in den Landesverbänden, die alle paar Jahre stattfinden können, und die großen Ausstellungen, die erst alle drei Jahre und dann alljährlich der Reichsverband veranstalten müsse. Die Ausstellungen, die auf diese Weise durchgeführt werden, sind dazu geeignet, dem Verbraucher klar zu machen, daß wir keine Einfuhr fremder Gärtnerei-Erzeugnisse nötig haben, und sie werden damit dem Berufsstande dienen.

Der zweite Vortrag des Tages hielt Geschäftsführer Sievert vom Reichsverband in Berlin über das Thema: „Wirtschaftskrise und Gartenbau — wie können wir helfen?“ Er forderte vor allem eine Neugestaltung der Politik, Erhöhung der Rente für Gartenbau-Erzeugnisse, um der überaus starken Einfuhr Einhalt zu gebieten, Erhöhung der Verarbeitungspreise, Kündigung des Handelsvertrages mit Italien und den anderen Ländern, die an der Einfuhr von Gartenbauprodukten beteiligt sind, zum nächsten Kündigungsstermin, Sicherheit dafür, daß in den neuen Verträgen Mindestpreise festgelegt werden, und Beschränkung der Ausfuhr eines autonomen Zolltarifs. Selbsthilfe sei notwendig, bevor man sich an den Staat um Hilfe wende. Der Reichsverband des deutschen Gartenbaues verlange eine Berücksichtigung bei der Zusammenlegung der Landwirtschaftskammern, Anhebung von gartenbaulichen geachteten Sachverhältnissen bei den deutschen Verhältnissen in den Ländern, die ihre Erzeugnisse nach

Deutschland ausführen, Beobachtung des Marktes, bessere Tarife und schärfere Beförderung der Erzeugnisse auf der Bahn, Verlängerung der vor einigen Jahren gegebenen Kredite und Gewährung weiterer Kredite zum Ausbau der Betriebe, Mitwirkung im gärtnerischen Erziehungswesen, bessere Ausbildung der Fachlehrer für den Gartenbau, Errichtung einer gärtnerischen Hochschule und eines Forschungsinstitutes, einheitliche und systematische Werbung für die Erzeugnisse des Gartenbaues und Unterstützung dieser Propaganda durch den Staat. In einer kurzen Aussprache forderte Linder (Honnell) eine Organisation des Abbaus, und Obergründer-Inspektor Frischling (Koblenz) nahm gegen die Forderungen der Städte Stellung, durch die Erzeugnisse ihrer Gärtnereien dem Berufsstande Konkurrenz zu machen. Das sei zu vermeiden, die Städte hätten sich nur um ihre Anlagen zu kümmern und dürften keine Geschäfte treiben, durch die sie die Gärtner ihrer Stadt schädigen.

Bienen, die nicht stechen.

In Amerika hat man in jüngster Zeit erfolgreiche Brutversuche mit einer gütartigen Biene gemacht, die aus dem Kaukasus eingeführt wurde. Die kaukasische Biene ist nicht minder empfindlich bei der Arbeit als ihre heimische Artgenossin, und eine ebenso fleißige Honigträgerin. Aber sie kümmert sich nur um sich selbst und denkt nicht daran, die üble Gewohnheit des Stechens, die ihren Artgenossinnen eigen ist, an den Tag zu legen. Man muß diesen Verzicht auf aggressive Wirkungen um so höher anschlagen, als auch die kaukasische Biene von der Natur mit einem Stachel ausgerüstet ist, von dem sie aber keinen Gebrauch macht. Den Menschen ist damit praktisch freilich wenig geholfen, denn wie soll man die friedliche Kaukasierin von ihren weniger friedlichen Schwestern unterscheiden? Trotz den Vorprüfungen, die der kaukasische Biene heute überall gesendet werden, werden die Amerikaner deshalb gut tun, den Bienen nach wie vor aus dem Wege zu gehen.

Das Baumwachs

Bei den Vereidelungen, aber auch bei dem Auslichten älterer Bäume findet Baumwachs weitgehende Verwendung, soll es doch nicht nur ein Austrocknen der Pflanze verhindern, sondern vor allem auch dem Eindringen von Pilzsporen entgegenwirken. Von ihm verlangt man vor allem die zur Auftragung erforderliche Dehnbarkeit, auch darf es nicht dem Abfließen oder Abspringen unterworfen sein. Die Zusammenlegung kann so gewählt werden, daß es auch im kalten Zustand flüssig und verwendbar bleibt, oder vor dem Auftragen erwärmt werden muß. Auch in diesem Fall darf es nicht heiß aufgetragen werden. Baumwachs verleiht größere Zähigkeit, hat aber den Vorzug, schnell festzuwerden, auch niemals abzufallen. Durch seinen absolut sicheren Luftabschluß erfüllt es seinen Zweck besser. In der Herstellung ist das Baumwachs recht einfach. Man braucht nur Wachs, Harz und Terpentin zu ungefähr gleichen Teilen zusammenzuschmelzen. Erprobte Rezepte für gutes, kaltes Baumwachs sind: ein Kilogramm Harz läßt man über Feuer langsam zerfließen, gibt 140 Gramm Alkohol langsam dazu und fügt einen Eßlöffel Terpentin. Nach kräftigem Umrühren wird die Masse in gut schließende Büchsen gefüllt, wo sie sich lange Zeit unverändert hält. Eine andere Vorschrift lautet: 500 Gramm Fischleberöl, 60 Gramm Bienenwachs, 40 Gramm Talg, 15 Gramm Bienenwachs und 15 Gramm Terpentinöl werden vorsichtig erwärmt und gut gemischt. Dann läßt man die Masse abkühlen, bis sie dickflüssiger wird, und setzt unter ständigem Rühren 100 Kubikzentimeter Weingeist zu.

Woran die Küken sterben

Die Verluste, die unserer Geflügelzucht alljährlich durch das Eingehen von Küken jeden Alters erwachsen, sind so bedeutend, daß kein Mittel unverzüglich ergriffen wird, um sie zu verhüten oder auf ein erträgliches Maß einzudämmen. Leider sind in 90 von 100 Fällen die Küken oder Hühner der Tiere schuld an den Todesfällen, weil sie die Küken nicht richtig behandeln. — Die häufigsten Todesursachen sind:

1. Unrichtige Temperatur in der Kuckhstube. Meist ist sie zu niedrig. Küken, die aus der Brutmaschine kommen, sind dann leicht erkrankt, und in den nächsten Tagen beginnt das Sterben. — Bevor die Küken in die Kuckhstube eingebracht werden, muß diese gut durchgelüftet sein und sich auch der Boden darunter warm anfühlen. Hier ist die Hand ein besserer Wärme- und Kältemesser als der Thermometer. Die Luft über dem Rücken der Küken, also in etwa 5 Zentimeter Höhe, soll in den ersten Tagen 35 bis 38 Grad Celsius warm sein. Steigt die Quecksilberkugel des Thermometers höher, dann muß sie auch eine höhere Temperatur (über 40 Grad) anzeigen. Drängen die Küken sich in der Mitte des Schirmes zusammen, dann frieren sie. Es muß so gehalten werden, daß die Küken sich mehr am Außenrande sammeln, wo sie auch nicht Gefahr laufen, sich gegenseitig zu erdrücken.

2. Mangel an frischer Luft bringt vielen Küken den Tod oder hält sie in der Entwicklung zurück. Das geschieht, wenn der Schirm der künftigen Glucke nach außen zu dicht abgeschlossen oder wenn er zu niedrig ist. Von dem Atem und den Ausscheidungen der Küken wird die Luft dann rasch durchseufzt, was sehr schädlich ist. Bei Aufkaffung einer künftigen Glucke ist darauf zu achten, ob sie auch die Luft ausatmen läßt.

3. Unpassendes Futter. Es kann zu wenig, aber auch zu viel sein. Auch können darin Mineralstoffe, Vitamine oder andere Nährwerte fehlen, auch Mangel an frischem Grünfutter ist den Küken verderblich. Die Fütterung ist ein Kapitel für sich, aber Tatsache ist, daß dabei auch heute noch viele Fehler gemacht werden. 4. Unsauberkeit im Kuckhstube. Wenn Rot, Abfälle und Futterreste zu lange liegen bleiben, bilden sie eine Quelle verschiedener Krankheiten, denen die geringe Widerstandskraft der Küken nicht gewachsen ist.

5. Viele Küken gehen zugrunde, weil ihnen Licht und Sonnenschein fehlt. Was wir heute auch an Erhaltungsmitteln haben, ist und bleibt eben nur Ertrag. Darum sollen die Kuckhstube so gebaut sein, daß die echte Sonne reichlich Zutritt findet.

6. Der ansteckende weiße Durchfall fordert jedes Jahr mehr Opfer. Daran ist weniger die Ursache, als die Abstammung der Tiere schuld. Es dürfen keine Tiere zur Zucht verwandt werden, die nicht nachweislich seuchenfrei sind. Der Nachwuchs wird nur durch die Blutprobe geführt. Ein Küken, das mit dieser Krankheit behaftet ist, stirbt in ein paar Tagen, hat dann aber bereits den ganzen Bestand angesteckt, wovon die meisten Tiere in den nächsten 8 bis 10 Tagen ebenfalls eingehen. Aber auch die überlebenden Küken können die Krankheit noch in sich tragen, damit aufpassen und infizierte Eier legen. Bei solchen Tieren ist von Durchfall nichts zu merken. — Andererseits ist nicht etwa jeder Durchfall bei Küken ansteckend. Nur die Blutprobe gibt hierüber Auskunft.

7. Wenn der Durchfall in einer Kuckhstube überhandnimmt, stellt sich häufig die ebenso gefährliche Coccidiose ein und räumt unter dem verbliebenen Rest auf. Bisher ganz muntere Küken, die schon vier Wochen alt sind, lassen plötzlich die Flügel hängen und werden traurig herum. Oft zeigt sich Blut in ihren Abgängen. Diese Krankheit entsteht fast nur bei unzureichender Haltung und kann also vermieden werden.

8. Kommen die Küken, nachdem sie ein paar Monate alt sind, in einen Auslauf, in dem früher erwachsene Hühner gehalten wurden, dann droht die größte Gefahr von Keilkopf- und Eingeweidewürmern, mit deren Eiern der Boden verunreinigt ist. Küken sollen nur auf frischem Boden aufgezogen werden, der möglichst ein ganzes Jahr nicht von Geflügel befallen, umgegraben und mit frischem frischem Mist bewachsen ist. — Als Heilmittel gegen Würmer kommen Kreskanol (je nach dem Alter einhalb bis ein Gramm pro Tier in Pillen aus Mehl und Butter) und Pizinol (1 Teel. bis 1 Eßlöffel voll) in Frage. Auch andere Krankheiten, Ungeziefer und Unfälle bringen manchen Küken den Tod, aber die vorgenannten Ursachen sind die erheblichsten und sie lassen sich bei der nötigen Aufmerksamkeit und Umsicht des Züchters gut vermeiden.

Wie erkennt man ballentrockene Zimmerpflanzen?

Gar manche Zimmerpflanze fällt dem iher matten, oberflächlichen Blick zum Opfer, bevor sie im Sommer.

Um Topfpflanzen auf Trockenheit zu prüfen, klopfe man solche Töpfe, die auf den ersten Blick nicht erkennen lassen, ob sie tatsächlich trocken sind, mit dem Knöchel des Mittelfingers an, als ob man an eine Tür klopfen wollte. Bei fränklichen, empfindlichen Pflanzen ist dies sogar nötig, bevor man ohne weiteres die Pflanzen durch übermäßiges Gießen noch kränker macht. Man soll deshalb Zimmerpflanzen nicht nur an bestimmten Tagen — etwa nach einem Stundenplan — gießen und sie als leblose Objekte behandeln; sie sind — zumal in der nunmehr eingetretenen wärmeren Jahreszeit — täglich einzeln nachzufühlen, ob sie tatsächlich auch trocken sind.

Tönt oder klingt es beim Klopfen hell, dann ist so eine fragwürdige Pflanze sicher trocken, ja sogar wahrscheinlich ballentrocken. Eine derartige Pflanze muß deshalb sofort in ein Gefäß mit Wasser, das aber, wie das Gießwasser, stets der Zimmertemperatur anpaßt, gestellt werden und zwar so lange, bis das Gießen des Wassers durch Bildung von Luftbläschen an der Oberfläche aufgehört hat, was ein Zeichen ist, daß sich die Pflanze nunmehr mit Wasser vollgesaugt hat. Das Gießen der Zimmerpflanzen sollte übrigens jahraus, jahrein möglichst in einer Hand bleiben; dann verliert man weniger die Kontrolle. Hier wird — besonders in der Urlaubszeit — viel gefündigt.

Dieses bewährte Vorbeugungsmittel gegen Trockenheit, die sich meist durch bunte Blattspitzen und bei Pflanzen in kleinen Töpfen zuerst zeigt, ist — allerdings nur bei gefunden Pflanzen — allwöchentlich mindestens einmal anzuwenden.



OPEKTA

Der natürliche
Süßstoff der Früchte.

Kirschen - Marmelade aus süßen Kirschen

Sehr fein im Geschmack

Rezept: Von 1/2 Pfd. dunklen Kirschen (mit Steinen gewogen etwa 3 Pfd. netto gewogen) entfernt man die Kerne, zerquetscht sie gründlich im Topf, bringt sie mit 1 Pfd. Zucker auf scharfem Feuer zum Kochen, kocht 7 Minuten unter Rühren gründlich durch, dann weitere 2 Pfd. Zucker sowie den Saft einer Zitrone hinzu, nochmals eine Minute durchkochen, Topf vom Feuer, eine Originalflasche = 1/2 Pfd. Opekta (= 1/2 Pfd.) hineintrühren (erhältlich in Drogerien und guten Feinkostgeschäften). Ausfuhr. Rezeptbuch Nr. 6 mit 100 Rezepten für alle Früchte 20 3 in der Verkaufsstelle. Opekta-Gesellschaft m. b. H., Köln-Brandsfeld.

Drei sehr wichtige Punkte!!!

1. Nehmen Sie auf keinen Fall mehr Früchte oder weniger Zucker, als oben vorgeschrieben.

2. Denn das ist Bedingung für gutes Gelingen.

Früher nahmen Sie etwa 4 Pfund Früchte und nur 2 Pfund Zucker; aber da infolge des langen Kochens mindestens drei Pfund Früchte verkochen, aber kein Zucker, so haben Sie auch früher schon immer Pfund auf Pfund gehabt — ohne es allerdings zu wissen.

3. Die eingefüllten Gläser keinesfalls verschließen, sondern offen, nur mit einem Tuch leicht bedeckt, 3-5 Wochen stehen lassen, bis die Oberfläche trocken ist, dann zeigt die Opekta-Marmelade niemals Schimmelbildung — auch nach Jahren nicht.

4. Falls eine mit Opekta bereitete Marmelade ausnahmsweise nicht innerhalb 4-12 Stunden steif (meist beginnt die Versteifung schon nach wenigen Minuten), dann ruhig, wie vorstehend offen stehen lassen.

Opekta stellt fortwährend nach,
so gelingt Ihnen jede Kochung!
und
Eine Opekta-Marmelade schmilzt nicht

157

In 3 Tagen
Nichtraucher.
Auskunft kostenlos!
Sanitäts-Depot,
Halle a. S. 446 G.



ERZET Blumen-
dünger, große Dose
36 Pfg., kleine Dose
18 Pfg., Prospekt
30 Pfg. u. Zimmer-
pflanzenpflege gratis.
Allein. Hersteller:
Rüping & Zörnitz
Wuppertal-Barmen,
Wertheimerstr. 50 1296

Bestellungs-Adressen:
Bitte abzurufen: G. B. Morhennaustr. 61

Gardinen



reinigt,
wäscht, spannt,
bessert
kunstgerecht
aus:
Weylands
Plauener-
Gardinen-
Wäscherei
• Elberfeld •
Tel. 1148/1153/55

FLY-TOX

Sie haben keine Wanze
im Hause, wenn Fly-Tox
zur Stelle ist.

Koniste
farbe:
blau
weiß
rot



Wagenstärker
wie bei Wagen- und Radreifen jeder Art und
deren Folgen der über 60 Jahre bewährte
Hubert Ulrich'sche Kränzerwein
Hersteller: Otto Stumpf A.-G., Chemnitz.
Zu haben in allen Apotheken, wenn nicht, per
Post gegen Nachnahme durch Hubert Ulrich
(Geh. Dr. Engel), Leipzig, Waisenstr. 82.

Täglich
90000
Auflage
weist der
General-Anzeiger
der Stadt Wuppertal
an)

ist die Tatsache, daß Anzeigen im General-Anzeiger
der Stadt Wuppertal von besser Wirkung sind.

Verdingung.

Schöner Rotten

H. Söding,
Hauptmann,
am Unterbornth 85
Auf 609 21.

n. B. 722 an
right. German.
v. 2. 10. 1968
Monet 43 p. 16
Wien 1968. 411

Brennabor.

Spezial-Ges

chäft